

Deutsche Allgemeine

ZEITUNG DER RUSSLANDDEUTSCHEN

Erscheint jeden Samstag in Almaty Kasachstan

1. April 1995 Nr. 13 (6 798), 30. Jahrgang

Einzelverkaufspreis 2,00 DM

Der Friede in unserem Haus liegt in unseren Händen

Bekanntlich ist am 1. März dieses Jahres durch einen Erlass des Präsidenten Nursultan Nasarbajew eine Versammlung der Völker Kasachstans als ein offizielles Organ beim Staatsoberhaupt gebildet worden.

Am 24. März fand, wie schon gemeldet, in Almaty, im Parlamentshaus, die erste Tagung dieser Versammlung statt. Dazu hatten sich Delegierte aus allen Regionen der Republik eingefunden, die die Interessen der 102 im Lande lebenden Nationalitäten vertreten. An der Arbeit der Tagung beteiligten sich außerdem Mitglieder der Regierung, leitende Funktionäre der Massenbewegungen und Parteien sowie die Chefs des in der Metropole Kasachstans akkreditierten diplomatischen Vertretungen.

Der Vorsitzende der Versammlung — Präsident Nursultan Nasarbajew — hielt auf der Tagung ein ausführliches Referat.

Darauf setzten Diskussionen ein. Bis zu der Pause traten ans Rednerpult: Machtal Sagdijew — Vorsitzender des Zentralrates der Veteranenorganisation der Republik, Tamerlan Urumow — Präsident der AG „Sheskasganzmet“, Soja Agejewa — Direktor des Zentrums für nationale Kulturen und ästhetische Erziehung „Nadeshda“, Kostanal, Chafis Matajew — Präsident des Abalfonds aus Semipalatinsk, Michail Chwan — Lehrstuhlinhaber am Veterinärmedizinischen Institut Almaty und Vorsitzender des Koreanischen Kulturzentrums daselbst, Nikolai Bogatschkin — Direktor des Konsumgüterproduktionsbetriebs der AG „Erdölverarbeitungswerk Atyrau“ und Mitglied

schid Baktrow — Vorsitzender des Türkischen Republik-Kulturzentrums, Jussuf Kuljew — Lehrstuhlinhaber am Polytechnischen Institut und Vorsitzender des Aserbaidshanischen Kulturzentrums „Dostlyg“, Gebiet Manastau.

Die Idee der Schaffung der Völkerversammlung unterstützend, warfen die Diskussionsredner akute, mit der jetzigen Situation im Lande verbundene Probleme auf und vermittelten ihre Ansichten zu ihrer eventuellen Lösung. Es wurden Meinungen laut, daß die Reformen bei uns noch immer ins Rutschen kommen, besonders auf dem Gebiet der Wirtschaft, und daß die unkoordinierten Handlungen der verschiedenen Machtbereiche die operative und kardinale Lösung der Fragen bei der Organisation der gesellschaftlichen Produktion und der Entwicklung von großem und mittlerem Unternehmertum behindern.

Ins Stocken gerät auch die Einleitung anderer Hauptmaßnahmen. Und bei all dem begleitet man sich für politische Aktionen und leere Debatten. Es sei notwendig, die Vorrangstellung des Gesetzes im Leben der Gesellschaft zu sichern, betonten die Delegierten, und befürworteten im Zusammenhang damit eifrig die Entscheidungen des Verfassungsgerichts gegenüber dem Parlament.

Viele Diskussionsredner machten den Vorschlag, in der Republik ein Volksreferendum über die Verlängerung der Vollmachten Präsident Nasarbajews bis zum Jahre 2000 durchzuführen. Bekanntlich geht die erste Ver-

fassungsrüst für sein Innehaben dieses Postens im Dezember des nächsten Jahres zu Ende. Die Redner argumentierten ihre Meinung dadurch, daß es notwendig sei, im Lande gegenwärtig ein präsidentielles Regierungssystem einzuführen, um vor allem die Wirtschaftsreformen voranzubringen, überall Ordnung zu schaffen und die Kriminalitätsbekämpfung zu verschärfen. Eine Ablenkung der Kräfte der Gesellschaft auf allerlei Wahlkampagnen sei in der jetzigen Periode äußerst unerwünscht.

Der vorsitzführende Vizepräsident, Jerik Assanbajew, teilte mit, daß ähnliche schriftliche Vorschläge auch von den Delegierten der Gebiete und der Hauptstadt der Republik eingetroffen seien. Nach dem Schluß der Debatten erörterten die Delegierten den Appell der Versammlung der Völker Kasachstans an die Bürger der Republik und nahmen ihn an. Angenommen wurde auch eine Entschließung mit einer Empfehlung für das Staatsoberhaupt, ein Volksreferendum über die Verlängerung der Vollmachten des Präsidenten des Landes bis Dezember 2001 abzuhalten.

Das Schlußwort auf der Tagung hielt N. Nasarbajew. Ihre Ergebnisse bewertend, hob er hervor, daß im Leben der Republik ein herausragendes historisches Ereignis vor sich gegangen sei, und brachte seine Überzeugung zum Ausdruck, daß die Traditionen der Freundschaft, an denen mehrere Generationen von Kasachstanern mitgewirkt hätten, ihre würdige Fortsetzung und Entwicklung finden würden.

(KasTAG)

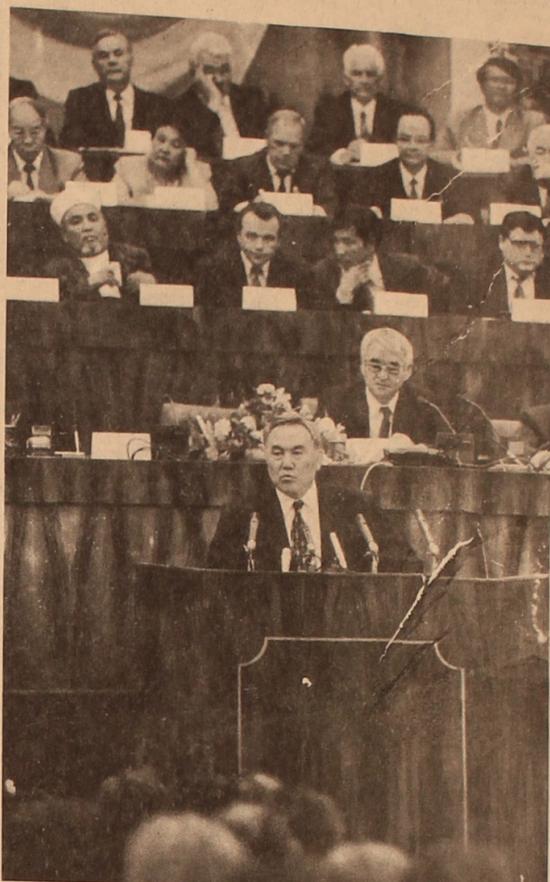


Foto: Wladimir Wakolkin

Appell der Versammlung der Völker Kasachstans an die Bürger der Republik

Geehrte Mitbürger! Die gesellschaftspolitischen und sozialen Gegenwartsprozesse der Republik sind sehr erfolgreich. Kasachstan durchlebt die komplizierte Etappe in der Entwicklung seines Staatswesens, seiner politischen und wirtschaftlichen Reformierung. Gerade jetzt benötigt unsere Gesellschaft wie nie zuvor Konsolidierung der Massen, vernünftige Kompromisse, zivilisierten Pluralismus von Ideen und Ansichten, Herausbildung kultivierter zwischenethnischer Beziehungen.

Die Priorität der humanistischen Werte anerkennend und ihre Treue zu den Grundsätzen der Freiheit und der Menschenrechte, eines demokratischen Staates und zivilisierten Marktes bekundend, erklären die Teilnehmer der Versammlung, daß sie die eingeleiteten Umwandlungen unterstützen und sich für ein weiteres Fortschreiten des Landes zu den geschichtlich erprobten, zivilisierten Formen des öffentlichen Lebens und des staatlichen Aufbaus einsetzen.

Die Versammlung sieht ihre historische Aufgabe in der aktiven Teilnahme am Prozeß des wirtschaftlichen, politischen und geistigen Wiederauflebens aller Völker unseres multinationalen Staates auf den Grundsätzen der Demokratie, Gleichheit und Frei-

heit der Bürger, des Fortschritts und der Gerechtigkeit. Wir sind fest überzeugt davon, daß politische Stabilität, wahrhaft demokratische Macht, Gesetzlichkeit und Rechtsordnung unsere Hauptprioritäten und zuverlässigen Garantien bei der Durchführung der Reformen sind.

Die Mitglieder der Versammlung haben die Absicht, konsequent zur Verwirklichung der Maßnahmen beizutragen, die gerichtet sind auf die Formierung einer Bürgergesellschaft und eines Rechtsstaates, auf die Entwicklung der geistigen Bereiche, die Harmonisierung der interethnischen Kontakte und der Kultur der gegenseitigen Beziehungen zwischen den Völkern, auf die Herausbildung einer ethnopolitischen Gemeinschaft der Kasachstaner, auf soziale Partnerschaft, die Entstehung einer neuen Bürgermentalität, die Schaffung effektiver Formen der sozialen Unterstützung der Kriegs- und Arbeitsveteranen, auf die Festigung des Staatswesens der Republik Kasachstan.

Sehr wohl einsehend, daß das wirtschaftliche Gedeihen des Landes unmöglich ohne die Vorrangstellung der geistigen Werte, die gegenseitige Bereicherung und allseitige Entwicklung der nationalen Kulturen ist, tritt die Versammlung für ein kompetentes

und behutsames Herangehen an die Traditionen der verschiedenen Nationalitäten und Völkerschaften ein und wird fördernd zur Erhaltung der einzigartigen Kulturen der in Kasachstan lebenden Völker wirken.

Unsere Bemühungen werden darauf gerichtet sein, zur Schaffung eines Bildungssystems beizutragen, das den Kindern schon vom Vorschulalter an helfen soll, künftig nach den Standards von morgen zu leben, und zwar nicht nur die Grundlagen exakter Wissenschaften zu beherrschen, sondern auch einige Sprachen, darunter nationale, die Kultur verschiedener Völker zu kennen, geistige und physische Volkshomogenität zu erlangen, ein hohes Niveau des gesamtgesellschaftlichen Bewußtseins und der Kultur zwischenethnischer Beziehungen zu haben.

Als akzeptabel betrachtet die Versammlung nur verfassungsmäßig garantierten Pluralismus und erklärt sich bereit, mit Massenbewegungen, politischen Parteien und nationalen Kultureinrichtungen konstruktiv im Interesse der Konsolidierung der Gesellschaft, des Wohlstands und Gedeihens des Staates zusammenzuarbeiten.

Wir verurteilen Chauvinismus aller Arten, die Propaganda und Praxis nationaler Intoleranz und nationaler Oberheblichkeit, leh-

nen nationalseparatistische Politik und die Gewaltmethoden bei der Lösung von Problemen ab.

Unsere geistigen Orientierungsgrößen sind die fortschrittlichen gesamtgesellschaftlichen Traditionen, das sittliche Potential der Völker des multinationalen Kasachstans, die Reichthümer der Schatzkammer des weltweiten humanistischen Ideenguts.

Wir Abgesandte aller Regionen Kasachstans, Menschen verschiedener Nationalitäten und Generationen, halten es für unsere Pflicht, jeden Bürger der Republik, der Wert auf Einvernehmen, Freundschaft und das Gedeihen des Landes legt, alle, die in einer zivilisierten Gesellschaft leben und arbeiten wollen, aufzufordern, die Versammlung der Völker Kasachstans bei der Verwirklichung ihrer edlen Ziele zu unterstützen.

Wir sind uns sicher, daß Kasachstan, das über ein begabtes multinationales Volk und über große Naturreichtümer verfügt, instand sein wird, jedem seiner Bürger ein würdiges Leben zu sichern. Davon überzeugt uns die jetzige Innen- und Außenpolitik des Präsidenten Nursultan Nasarbajew, seine beherrschende Tätigkeit zur Vertiefung der Integrationsprozesse, der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit und der gutnachbarlichen Beziehungen mit allen Ländern. Alle Völker unseres Landes sind daran interessiert und hegen daran keinen Zweifel.

Im Namen unseres multinationalen Volkes rufen wir alle Bürger der Republik zu Einigkeit, Frieden und Einvernehmen auf im Namen des Gedeihens unseres gemeinsamen Vaterlandes — der Republik Kasachstan!

Versammlung der Völker Kasachstans
Almaty, den 24. März 1995

Eine nützliche Reise

Der offizielle Besuch der Delegation des Ministeriums für Jugend, Touristik und Sport der Republik Kasachstan in Deutschland, die dort auf Einladung der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Frau Nolte, geweiht hat, ist zu Ende gegangen. Die kasachstanische Delegation ist dabei von der Ministerin Frau Byrganym Aitimowa geleitet.

Das Ergebnis des Besuchs war die Unterzeichnung einiger Verträge über Zusammenarbeit im Bereich der Jugendpolitik. Laut dieser Verträge werden 1995 28 Vertreter der schöpferischen Jugend unseres Landes Deutschland besuchen, um an verschiedenen Programmen teilzunehmen. Auch in der Republik Kasachstan werden fünf deutsche Fachleute erwartet, um hier beim Abhalten eines Seminars über Probleme sozialer Hilfeleistung für die Jugend Kasachstans zu helfen. Es werden außerdem Vertreter eines deutsch-französischen Jugendbüros erwartet, um dreiseitige kasachstanisch-deutsch-französische Programme des Jugendaustausches zu erarbeiten.

Es wird auch eine Übereinkunft über die Delegation kasachstanischer Trainer zu Praktika, zur Teilnahme an Seminaren in verschiedenen sportlichen Lehranstalten Deutschlands erzielt. Zugleich ist die Ankunft deutscher Experten in unserer Republik geplant, um Seminare in Kasachstan durchzuführen. Die finanziellen Hauptausgaben in al-

len Programmen übernimmt die deutsche Seite, was für unseren souveränen Staat sehr wichtig ist. Dabei äußerte das Deutsche Büro für touristische Jugendherbergen seine Bereitschaft, eine der Jugendherbergen in Kasachstan neu auszustatten. Der deutschen Seite wurden außerdem neun Entwürfe für die Bildung sozialer Jugenddienste zur Prüfung vorgelegt. Alle Projekte wurden als akzeptabel anerkannt; ihre Finanzierung beginnt 1996.

Der Vorsitzende der Sportkommission im Deutschen Bundestag äußerte seine Bereitschaft, der Fußballassoziation Kasachstans Beistand zu leisten, damit sie als Mitglied in die Europäische Fußballassoziation aufgenommen werde.

Die Reise der kasachstanischen Delegation war dank den zahlreichen Treffen auf verschiedenen Ebenen äußerst gehaltvoll und sah den Besuch einiger Großstädte Deutschlands vor: Frankfurt am Main, Bonn, Köln und Duisburg. Umfangreich war auch das Kulturprogramm. Unsere Delegation besuchte beispielsweise die Perle der deutschen Architektur — den Kölner Dom, — das Haus der deutschen Geschichte in Bonn, die Botschaft der Republik Kasachstan in Deutschland. Mit einem Wort, diese Reise bedeutete der kasachstanischen Delegation einen Durchbruch in der Jugendpolitik für beide Staaten.

Michail TSCHEKUROV

Referendum — eine begründete politische Maßnahme

Das Nationalkomitee der Gesellschaft „Rotes Halbmond und Rotes Kreuz“ hat eine Erklärung abgegeben. Da das Nationalkomitee die Priorität der allgemeinen menschlichen Werte anerkenne und die Gesellschaft ihrem Wesen nach eine humane Organisation sei, heißt es darin, unterstütze das Nationalkomitee die Initiative des Präsidenten Nursultan Nasarbajew, die auf die Konsolidierung der gesunden Kräfte und die Festigung der Stabilität in unserem multinationalen Staat gerichtet seien.

Die Leitung der Bewegung „Rotes Kreuz und Roter Halbmond“, deren Hauptmission es sei, den Opfern von bewaffneten Konflikten und Naturkatastrophen zu helfen, sehe es sehr gut ein, daß nur politische Stabilität, Gesetzlichkeit und Rechtsordnung das Wohlergehen des Landes und für ein würdiges Leben seiner Bürger garantieren können.

Das Nationalkomitee der Gesellschaft vertrete die Ansicht, daß in der jetzigen schwierigen Entwicklungsperiode die Abhaltung eines Referendums über die Verlängerung der Vollmachten des Republikpräsidenten eine begründete politische Maßnahme sei, die das Vorankommen der Rechts- und Wirtschaftsreformen fördere. Nur bei der Errichtung einer starken Macht würden die politischen und wirtschaftlichen Prozesse eine zivilisierte Form erlangen und werde der bestehende Gefahr eines Chaos im Leben des Staates vorgebeugt werden.

(KasTAG)

Kasachstan: Tag für Tag

MIT HUMANISTISCHEM EINSCHLAG

URALSJK. Die Jugend wünscht nicht nur Ökonomie zu studieren, um sich ins Unternehmertum einzuschalten, sondern auch Fremdsprachen und Literatur, was ihren Zustrom in Gymnasien und in die entsprechenden Lyzeen und Colleges fördert. Auch in der Provinz wurden in üblichen Schulen Gymnasialklassen mit humanistischem Einschlag im Sinne der stärker gewordenen Kontakte mit der Außenwelt eröffnet. Solche Klassen wurden beispielsweise im Rayonzentrum Aksai, in der 3. und 4. Schule gebildet. Die Schüler dieser Klassen, die auf Wettbewerbsgrundlage hergekommen sind, erlernen da Weltliteratur, Ethik, Rednerkunst, Kasachisch, Russisch, Arabisch und westeuropäische Sprachen.

WARME FÜR DEIN HAUS

AKMOLA. Im örtlichen landwirtschaftlichen Institut ist das Forschungs- und Produktions-

zentrum „Wärme für dein Haus“ organisiert worden, an das sich jeder Einwohner um qualifizierte Hilfe wenden kann. Hier wird an der Lösung des Problems der Wärmeerhaltung in den vielstöckigen Häusern gearbeitet, die in Akmola und in anderen Städten des Nordens der Republik gebaut worden sind. Es sind mehrere Methoden und Mittel erarbeitet worden, die es ermöglichen, in denselben Gebäuden und bei denselben Heizungssystemen den Lebenskomfort der Menschen zu erhöhen. Dafür werden häufig nur Mindestaufwendungen nötig sein. Hier ein Beispiel. Der diskomfortabelste Bereich in der Wohnung, Schule oder im Kindergarten liegt gewöhnlich am Fenster. Die Wissenschaftler haben dazu einen entsprechenden abschirmenden Wärmeschutz entwickelt. Viel Wärme geht in den Wohnungen wegen des unvollkommenen Ventilationssystems verloren. Auch in solchen Fällen ist das Zentrum gern hilfsbereit.

(KasTAG)



ALMATY. An die Schatzkammer der Nationalen Bank sind erste Goldbarren der Bergbaugesellschaft „Balchash Ltd.“ geliefert worden. Somit konnte die Staatskasse um einige weitere Tausend Kilo dieses Edelmetalls aufgefüllt werden.

Dies wurde möglich dank der operativen Verwirklichung eines Beschlusses des Ministerkabinetts. Er sah eine weitere Steigerung der Goldgewinnung, eine effektive

Nutzung des Produktionspotentials der Gesellschaft sowie das Recht, selbständig Edelmetalle an die Schatzkammer zu liefern vor.

Unser Bild: Der erste 12 Kilo schwere Goldbarren in den Händen des Präsidenten der Gesellschaft „Balchash Ltd.“ Boris Lusin und des Vize-Präsidenten Juri Djakow.

(KasTAG)

Deutsche Autobauer blicken nach Rußland

Der Verkauf deutscher Automobile in Rußland ist in den vergangenen Monaten drastisch zurückgegangen. Lediglich bei Mercedes haben sich die neuen Zollschranken nicht ausgewirkt. Dennoch bleibt der russische Markt für die Autokonzerne auch in Zukunft wichtig, da derzeit auf tausend Einwohner nur 70 Fahrzeuge kommen. Daher wird, damit gerechnet, daß künftig mehr deutsche Hersteller Produktionsstätten in Rußland errichten werden.

So will Mercedes gemeinsam mit der russischen Firma AwtoWAS in Ufa rund 70 000 Geländewagen und Kleinbusse pro Jahr bauen. Auch in Nowosibirsk soll eine Montagefabrik entstehen. Nach anfänglich großen Vorhaben hat Opel seine Pläne in Rußland zurückgesteckt und wird womöglich einen Montagebetrieb starten, wo zunächst Fahrzeuge in kleiner Stückzahl hergestellt werden. Vorbild ist ein Werk in Polen, wo derzeit Fahr-

zeuge vom Typ Astra gebaut werden.

Derweil stecken die russischen Automobilhersteller weiterhin in der Krise. Lediglich die Firma GAS, Hersteller der Wolga-Limousinen, verbucht mit dem Verkauf eines neuen Kleintransporters Erfolge. Jetzt soll die Produktion ausgeweitet werden. Auch der Traditionsmarke SIL — das Moskauer Unternehmen mit 100 000 Beschäftigten war 1992 als eines der ersten privatisiert worden — geht es schlecht. Und das, obwohl die Produktion der Luxuskarossen im vergangenen Jahr um 17 Prozent wuchs — von sechs auf sieben Fahrzeuge.

(ID)

In dieser Ausgabe:

«НЕМЕЦКАЯ ГАЗЕТА»:

Трудармия Казахстана на защите Отечества.

Под такой рубрикой публикуется доклад Манаша Козыбаева — академика, директора Института истории Национальной Академии наук Республики Казахстан — на первом республиканском съезде трудармейцев.

Стр. 3—4

Содоклад Виктора Егера, председателя Казахстанского фонда имени Э. Айриха.

Стр. 5

Польско-немецкие отношения в завершающемся тысячелетии.

Окончание публикации (начало в №№8—12) Мариана Войцеховского.

Стр. 6

Искорка великой цивилизации.

Мнение автора статьи — Ануара Тагака — о взаимоотношениях между этносами, проживающими в Казахстане.

Стр. 6

Вы решили эмигрировать...

Позиция автора статьи о проблеме миграции из Казахстана.

Стр. 6

Die Rußlanddeutsche im historischen Schicksal Rußlands im 18. und 19. Jahrhundert Seite 8

Deutsche Zeitungen in der Ex-Sowjetunion

Ein Analyseversuch der rußlanddeutschen Presse

Die ersten drei... oder Alles war ruhig und still

Laut statistischen Angaben existieren im Moment auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion mehr als 15 deutsche Zeitungen. Das ist vielleicht nicht die Zahl der deutschen Zeitungen, die in der früheren Sowjetunion erschienen sind, sondern die Zahl derer, die heute noch existieren. In den dreißig Jahren mehr als 20 deutsche Zeitungen; außerdem gab man deutsche Blätter auch in der Ukraine, auf der Krim, in Leningrad, in Sibirien heraus.

Jeder Vergleich hinkt, darum führen wir noch eine zusätzliche Parallele an. Nach dem 2. Weltkrieg erschienen von den 50-60er Jahren an bis ans Ende der 80er Jahre nur drei Presseorgane der Rußlanddeutschen: die Zeitung „Neues Leben“ in Moskau mit einer hohen, von der KPdSU geförderten Auflage („Neues Leben“ ersetzte die in Barnaul 1955 ebenfalls von der KPdSU gegründete und 1957 von ihr geschlossene erste deutschsprachige Nachkriegszeitung „Arbeit“), dann die Zeitung „Freundschaft“ in Zelinograd, auch ein Geschöpf der lieben Partei, mit einer viel geringeren Auflage, und endlich das kleine Blatt „Rote Fahne“ in Slawgorod, Altaieregion, das so sachte herauskam, wie niemand störte, daß nur wenige über dessen Existenz außerhalb des Slawgoroder Rayons Bescheid wußten.

Alle drei Zeitungen kamen regelmäßig heraus, legten den ganzen Stoff, bevor er in die Zeitung kommen sollte, dem Zensor vor, und veröffentlichten schön und gut alles, was der Herr Zensor erlaubte und die Partei befahl.

Neue Zeitungen oder Waisenkinder der Perestrojka

Der Aufschwung kam mit dem Fortschreiten der sogenannten „Perestrojka“: eine nach der anderen wurden deutsche Zeitungen gegründet.

Zuerst entstand am 20. April 1990 in Ulanow die Zeitung „Nachrichten“ (2 mal im Monat, auf 4 Seiten); am 21. Dezember 1990 erschien die 1. Nummer der Saratower „Zeitung der Wolgadeutschen“ (1mal im Monat, 8 Seiten).

1991 kamen fast gleichzeitig 7 deutsche Zeitungen zur Welt: die „St. Petersburgische Zeitung“, der „Königsberger Kurier“ in Kalliningrad, die „Zeitung der Deutschen Kirgizstans“ (Bischkek), die „Deutschen Nachrichten“ in Kiew (Ukraine), die „Orenburger Allgemeine“, die „Deutsche Astrachaner Rundschau“ in Astrachan.

Alle diese Zeitungen erscheinen auch heute, nur von der Zeitung in Astrachan sind wir nicht auf dem laufenden, weil sie sich schon lange nicht mehr melden läßt.

Im Jahre 1992 entstand nur „Ihre Zeitung“ in Asowo (Gebiet Omsk), 1993 — keine einzige Zeitung, aber das vergangene Jahr 1994 brachte wieder Neulinge zur Welt: das waren die „Hoffnung“ in der Stadt Aluschtsa (Republik Krim) und die Zeitung „Königsberger Express“ in Kalliningrad; allerdings wurde hier ein Jahr zuvor die Veröffentlichung der Zeitung „Königsberger Kurier“ eingestellt — die Ursachen sind uns unbekannt.

Somit haben wir insgesamt 12 deutsche Zeitungen aufgezählt. Wenn wir noch das „Neue Leben“ nicht außer acht lassen, ferner die „Freundschaft“, die man auch Zelinograd (jetzt Almolai) nach Alma-Ata (jetzt Almaty) verlegt und in „Deutsche Allgemeine“ umbenannt hat, und zuletzt die „Rote Fahne“, die man in „Zeitung für Dich“, umgewandelt hat, so macht es insgesamt 15 deutsche Zeitungen — fast so viel, wie vor dem Krieg, jedoch mit einer breiteren Geographie, denn drei davon stehen im Allrussischen Katalog der Zeitungen und Zeitschriften (für das erste Halbjahr 1995); „Nachrichten“, Index 54475; „Neues Leben“, Index 50084; und „St. Petersburgische Zeitung“, Index 32188. Infolgedessen kann man behaupten: Heute würde wohl kein Rußlanddeutscher klagen dürfen, daß die Diskriminierung in dieser Hinsicht fortdauere.

Ganz anders steht es um die deutschen Zeitungen selbst, genauer, um die Redaktionen. Es gibt Probleme mit Geld, mit Fachleuten (wer und wo bildet heute in Rußland deutsche Journalisten aus?), mit Redaktionsausrüstung, mit Druckereien, mit hohen Papierpreisen und Druckkosten, mit hohen Steuern usw. Auf diesem Wege ist nur der VDA (Verein für das Deutschtum im Ausland e. V.) mit seinem Sitz in St. Augustin (Deutschland) eben jene Organisation, die im Auftrag der Regierung Deutschlands die rußlanddeutschen Zeitungen kostenlos mit Ausrüstungen, Informationen, Nachschlagewerken und anderer deutscher Literatur seit einigen Jahren regelmäßig unterstützt. Allerdings schrumpft diese Hilfe von nach und nach zusammen, so wurde z. B. die Lieferung von dpa-Überseendsten ab Februar 1995 eingestellt. Dies alles müssen wir unbedingt einsehen und gut bedenken mit Rücksicht auf unsere neblige Zukunft.

Was aber die rußlanddeutschen Gesellschaften, Kulturzentren, Vereine usw. anbetrifft, so halten sie sonderbarerweise von den rußlanddeutschen Zeitungen Abstand. Nicht mal bemühen sie sich, die rußlanddeutschen Zeitungen hin und wieder finanziell zu unterstützen oder wenigstens in ihrer Umgebung ein bißchen herumzumoren, um die Zeitungen zu helfen. Nicht mal probieren sie, die Kraft des Wortes durch unsere Zeitungen auszunutzen. Komisch, wenn man vergleicht, wie die russischen Organisationen aller Art um die russische Presse kämpfen, um sie an ihre Seite zu gewinnen, in dem unsere deutschen Einrichtungen aller Art der Presse gegenüber gleichgültig bleiben.

So wird auf den Versammlungen viel leeres Stroh gedroschen (in Russisch natürlich) und viel herumgestritten, was zu tun wäre, um das Deutschtum zu erhalten. Da werden deutsche Dörfer errichtet, wo man kein Deutsch zu hören bekommt. Da trifft man auf Schritt und Tritt Menschen, die sich Deutsche nennen, doch kein Deutsch kennen und kein Deutsch lernen wollen.

Die Deutschen lesen die deutschen Zeitungen nicht. Wozu strengen wir uns denn dann so an? An dieser Stelle würde ich sagen: Bitte sehr, tun Sie, was Sie wollen, jeder hat das Recht, so zu leben, wie es ihm gefällt. Nennen nur bitte die Dinge sachlich, so, wie sie liegen, seien Sie ehrlich und jammern Sie in den zahlreichen Briefen nicht, daß Sie nicht Deutsch können, wenn Sie doch keinen Finger krumm machen wollen, um diese Sprache zu beherrschen.

Eben in dieser Hinsicht könnte man vielleicht vorsichtig behaupten, daß es einfach eine Schande ist, wenn die Rußlanddeutschen klagen, daß sie nicht Deutsch können, doch gleichfalls keine deutschen Zeitungen abonnieren wollen. Vielleicht ein bißchen zu schroff gesagt, aber gerecht: wir müssen es endlich lernen, uns das Jammern abzugewöhnen, wenn wir selbst nichts anfangen wollen. Da findet einer Tausende Ausreden, warum er die deutsche Sprache nicht erlernen kann, doch alle diese Ausreden verschwinden im Nu, wenn er die Flucht nach Deutschland zu erfragen beschließt. Nun kommen sofort deutsche Zeitungen, Wörterbücher, Lehrbücher, verschiedene, so, wie sie liegen, seien Kommissionsanträge dazu; nun bekommen wir einen Eilbrief, sogar Telegramme. Schicken Sie uns bitte schneller das deutsche Lehrbuch, wir brauchen es dringend, gegen einen beliebigen Preis.

Um das Gesagte zu unterstützen, ein bißchen Statistik. In Rußland gab es 1989 laut Volkszählung etwa 800 000 Deutsche. Nehmen wir an, daß die Hälfte schon weg ist. Also etwa 400 000 müssen noch da sein. Vergleichen wir jetzt mit dieser Zahl der Deutschen die Auflagen der deutschen Zeitungen.

Deutsche Astrachaner Rundschau (ob sie noch erscheint?) — Ihre Zeitung — 3 500 Expl. Königsberger Express — unbekannt, vielleicht 4 bis 5 tausend. Nachrichten — 6 500. Neues Leben — unbekannt, vielleicht 8 bis 9 tausend. Orenburger Allgemeine — 5 000. St. Petersburgische Zeitung — 3 000. Zeitung der Wolgadeutschen — 2 000. Zeitung für Dich — 2 750.

Man kann die Auflagenhöhe nicht immer genau bestimmen, denn manche Redaktionen verletzen das Gesetz und geben sie nicht wahrheitsgemäß oder überhaupt nicht an. Doch kann man mit Sicherheit behaupten: die Gesamtauflage ist niedrig, höchstens 35 bis 40 tausend.

Aber das ist noch nicht die volle Wahrheit: darunter sind bei weitem nicht nur deutsche Abonnenten, sondern auch viele Vertreter von Russen, Tataren, Ukrainern und anderen Nationalitäten. Auch viele Schüler, Studenten, die die deutsche Sprache an Mittel- und Hochschulen erlernen, auch die Deutschlehrer machen eine beträchtliche Zahl aus. Eine kurze Berechnung bringt uns zu dem Ergebnis: nur etwa jeder 15. Rußlanddeutscher abonniert (vielleicht) eine Zeitung. Aber die Zahl kann noch geringer werden, wenn man in Betracht zieht, daß es Leser gibt, die zwei oder drei deutsche Zeitungen abonnieren.

Das deutsche Volk in Rußland ist insgesamt ohnmächtig, aber nicht, weil es überhaupt von Natur so ist, sondern weil man es in den Jahrzehnten des Genozids so weit gebracht hat. Eben deswegen sollte man vielleicht die Sachlage öfters mit offenen Augen betrachten, damit das Herz später nicht vor Enttäuschung zerschellt.

Wenn die Zeitungen wirklich interessant sind, warum liest man sie trotzdem nicht? Aus dem Knäuel der Probleme möchte ich zunächst kurz die Ursachen der winzigen Auflagen untersuchen.

Erstens sind es die Rußlanddeutschen, die nicht Deutsch können. Na, ja, sie sind nicht schuld daran, daß es so gekommen ist, doch ich nenne hier die Tatsache, die man in Betracht ziehen muß, um künftig in der journalistischen Arbeit stets nützlich zu handeln.

Zweitens ist dies das niedrige Niveau des Deutschunterrichts an Mittel- und Hochschulen. Jungen und Mädchen lernen die deutsche Sprache 5 bis 7 Jahre in der Mittelschule und 3 bis 4 Jahre an der Universität, doch können sie danach kaum sprechen, je kaum lesen. Die Mittel- und Hochschulleiter zweifeln seit Jahrzehnten, ob man Fremdsprachen überhaupt lernen sollte. Dadurch verschwenden sie man nur Unmengen von Geldern, ohne positive Ergebnisse zu erzielen.

Andererseits sind wir, die deutschen Redaktionen, selbst schuld daran, daß die Auflagen gering bleiben. Unsere Zeitungen behandeln großzügig stets drei Themen: Politik, Auswanderung, Rußlanddeutsche — wie schlecht es uns in unserem Ex-Imperium geht. Über Politik erfahren die Leute aus russischen Zeitungen genug, die zwei anderen Themen interessieren viele Leser kaum.

Zu oft gibt es lange Artikel, die darüber hinaus nicht mit Fotos versehen werden. Einige rußlanddeutsche Blätter wirken nicht gerade anziehend; öfters sieht man auf 2 bis 3 Seiten hintereinander kein einziges kleines Bild. Kann das den Leser befriedigen? Haben die Redaktionen keine Ahnung von den heutigen Forderungen?

Natürlich haben es die Redaktionen nicht leicht. Außer „Neues Leben“, „Freundschaft“ und „Rote Fahne“ sind die rußlanddeutschen Zeitungen allem Anschein nach aus dem Nichts entstanden, obwohl man normalerweise ein Anfangskapital braucht, um eine Zeitung zu gründen: Geld für Ausrüstungen, für Räumlichkeiten, für Entlohnung, für Informationen, für Zeitungspapier usw. Das alles hatten und haben wir hier in Rußland nicht. So muß z. B. „Nachrichten“ im Jahre 1995 über 4 Mio. Rubel Miete für die zwei kleine Zimmer bezahlen, welche die Gebietsverwaltung der Redaktion großzügig zur Verfügung gestellt hat.

Auch mit den Abreiskräften gibt es eine Reihe fast unüberbrückbarer Schwierigkeiten. Ein Deutschlehrer kann in der Redaktion kaum arbeiten, weil er einen russischen Text nicht ins Deutsche ohne Fehler übersetzen kann. Ein rußlanddeutscher Professor aus Wladimir schrieb mir: „In Ihrer Zeitung wimmelt es von Fehlern, besonders von stillschweigenden. Ich will Ihre Zeitung nicht mehr abonnieren! Ich antwortete: „Gut, das ist Ihr Recht. Aber ich würde Sie ergebnislos bitten, zum Abschied für unsere Zeitung einen eigenen Artikel zu schreiben.“ Was daraus geworden ist, können Sie leicht denken!

Und erst die Lage in Rußland — die Wirtschaftskrise, die hohen Preise, die Inflation usw! Die Leute lesen ja heute fast gar nichts. Die Auflage aller Zeitungen, sogar der russischen, ist stark gesunken. Da ist guter Rat teuer. Da müßte das Niveau der deutschen Zeitungen sogar besser sein als das der russischen. Leider ist es bis heute noch nicht der Fall.

Hohe Auflagen bringen Geld, Geld bringt aktuelle Informationen, Informationen bringen hohe Auflagen: Sind wir in einer Sackgasse? Wie soll man sich in dieser Lage zurechtfinden? Ich glaube, man sollte den Kopf nicht hängen lassen und einige Schritte unternehmen.

Erstens muß man sich auf kommerzielle Geleise umstellen und Geld verdienen lernen. Dazu braucht man vor allem viele Leser, hohe Auflagen. Dafür muß man zweitens den Inhalt und das Aussehen der Zeitung ändern: Informationen aus Deutschland und über Deutschland, über Rußland mit Deutschlands Augen gesehen, bringen; über Kultur, Bildung, Erziehung, Kunst, über Schönes und Heiliges, über Kluges und Dummes, von Rußlanddeutschen und über Rußlanddeutsche schreiben — aber nicht nur und nicht ausschließlich.

Drittens muß man sich gut darüber im Klaren sein, was passiert wird, wenn das Aussiedlerfortschreiten und die Leserzahl noch mehr zusammenschrumpft. Da müßte man bereit sein, sich umzustellen und eine neue, Lesernische zu suchen. Das könnten Schüler, Studenten, Aspiranten, Deutschlehrer, Unternehmer, gebildete Rußlanddeutsche sein, die trotz allem in Rußland bleiben werden, und jene Deutschen, die nach Rußland kommen und sich allmählich in Rußlanddeutsche verwandeln, wie es schon seit eh und je geschah: die Deutschen kamen ja nach Rußland seit dem 11. Jahrhundert, so wird es auch in Zukunft bleiben, ganz bestimmt, denn das ist eine ständige geschichtliche Tendenz.

Oder viertens soll jener, der sich nicht umstellen will oder kann, die Zeitung einfach schließen, keine Tragödie daraus machen und sich einen anderen Beruf wählen.

Ob jemand aus meinen Skizzen etwas Nützliches schöpfen wird, mögen seine Kopfschmerzen sein. Was mich betrifft, so wollte ich die Sachlage mit den rußlanddeutschen Zeitungen unseren lieben Lesern nur etwas erhellen und manchen von ihnen womöglich mit Rat behilflich sein.

Professor Eugen N. MILLER

Entmachtet und vergessen

Vor zehn Jahren hat Michail Gorbatschow die Nomenklatura vertrieben. Doch wirkliche Reformen gelangen ihm nicht

Michail Gorbatschow hat viele Enttäuschungen — und Selbsttäuschungen erlebt. Doch bitterer als in diesem Monat konnte er kaum daran erinnert werden, daß selbst einer, der die Veränderung der Welt bewirkte, der Vergänglichkeit des Ruhms unterliegt. Im März vor zehn Jahren hatte der Mittfünziger die Gerontokraten aus dem Kremel vertrieben und den fassungslosen Westen eingeladen, den Kalten Krieg zu beenden, um die Sowjetunion zu modernisieren. Am 1. März dieses Jahres, einen Tag vor Gorbatschows 64. Geburtstag, fiel der 38jährige Journalist und Fernsehredakteur Wladislaw Listjew dem kriminellen Krieg zum Opfer, der die Perestrojka zur Ruinenlandschaft macht.

Listjew, via Bildschirm beliebtester Gast in Millionen Familien, war eine Art letztes Medium der ersten Botschaft Gorbatschows, daß nur Öffentlichkeit Rußland zu verändern vermöge. Der milde Aufklärer, nie aggressive Talkmaster und geschäftig umbauender Manager verkörperte, was Gorbatschow nach seinem Amtsantritt der Bevölkerung verhelben hatte: den unternehmerischen Bürger, dem — befreit von den Systemfesseln — alles zu Gold werden sollte, was er anfaßt. Listjew, der sozial engagierte Entertainer und Entrepreneur, demonstrierte auf allen Kanälen, wie durch Arbeit und Innovation nicht nur das Mehrprodukt, sondern auch der Selbstwert menschlicher Existenz anzuheben war.

Mit ihm ist Gorbatschows nie endender Traum, der die neuen Russen schließlich doch alle Türen öffnen sah, zu Grab getragen worden. Noch einmal gingen mehr als 100 000 Menschen — viele mit selbstverfaßten Abschiedsversen — für den ermordeten Nachfahren der versunkenen Reformen auf die Straße.

Listjews Karriere umspannte in stellen Bogen alle Stationen des zehnjährigen Wandels vom Aufbruch bis zum Untergang. Der Journalist praktizierte Glasnost seit 1987 mit dem damals durch Form und Fakten atemberaubenden Polmagazin **Blick**, dem auch Gorbatschow wiederholt mit Zensur drohte. Der **Manager** betrieb die **Perestrojka** des grauen Staatsfernsehens mit Unterhaltungsprogrammen, die aus dem Westen importiert, aber für den russischen Bürger doch weiterverarbeitet und kopiert waren. Der **Programmschaffende** ohne rechtliche Schranken, als er mitmischliche Millionengeschäft der Fernsehwerbung, die er am Ende ganz vom Schirm verbannen wollte.

Der **Direktor** des neuorganisierten Öffentlichen Russischen Fernsehens (ORT) schließlich fiel der **Kriminalisierung** ohne Grenzen zum Opfer, die sogar den gezielten Mord an einem der letzten Hoffnungs- und Glücksbringer der Bevölkerung zuließ. Russische und westliche Medien rätseln: Verübten die bestellten Killer einen Racheakt für gekündigte Werbeverträge? Paßte

der Mord nicht auch genau ins Konzept der Hintermänner in Kremel und „Kraftministerien“, die den physisch und psychisch verfallenden Jelzin schneller zum Polizeistaat treiben wollen, um ihr eigenes politisches Überleben durch eine Diktatur abzusichern? Mafja-Kreise verweisen auf politische Motive, staatliche Instanzen beschuldigen pauschal die Geschäftswelt.

Die weiterführende Frage lautet, wie es dazu kommen konnte, daß Rußland zehn Jahre nach Gorbatschows großem Aufbruch ein Stadium erreicht hat, das Georg Jellinek einst in seiner „Allgemeinen Staatslehre“ als Menektekel beschrieb: „Despoten ohne Gesetz und Richter sind vorstellbar, der verwaltungslose Staat wäre Anarchie.“

Es ist ja nicht die durch Italien und den Fall Andreotti gerade wieder vor Augen geführte und Westeuropa längst vertraute Vermischung von Politik, Korruption und politischem Verbrechen, von Macht und Mafja, die das eigentliche Entsetzen über Rußland verursacht. Es ist die viel schlimmere Befürchtung, daß der russische Staat aufhört, die Gesellschaft zu einem organischen Ganzen zu verbinden. Das von Autokratie und Kommunismus tradierte Machtprinzip ist zerstört. Eine Rechtsordnung, die an seine Stelle treten könnte, hat Rußland nicht hervorgebracht.

Der Staat fällt auseinander wie Perlen, wenn die Schnur zerfällt, so hat es der Politologe Abdusalam Gusejnow jüngst plastisch formuliert. In der Tat: Ohne die Ideologie, die eine überdimensionale Zukunft als Gegenwartsordinate verhielt (auch wenn dies Illusionstheater war), ohne die Kommandowirtschaft, die koordinierte Ziele vorgab (auch wenn sie nie erreicht wurden), ohne Parteikomitees, die der Hochbürokratie eine Hierarchie gaben (auch wenn die Verwaltung ineffektiv war) — ohne dieses sozietische Bezugssystem hat die Gesellschaft jeden organisatorischen Zusammenhalt verloren.

Wenn schon bei der industriellen Kapitalblutige im Westen, wie Karl Marx einst konstatierte, „Unterjochung, Raubmord, kurz Gewalt die große Rolle“ spielten — dann müßte der russische Staat bei seiner „Privatisierung“ ohne abfedernde Rechtskultur allerdings zur Beute nackter Gewalt werden. Der profitorientierte Terror, der den Totalitarismus ablöste, hat ein solches Ausmaß angenommen, daß die vielzitierte ursprüngliche Akkumulation des Kapitals in Rußland keine produktive Wirkung entfalten kann.

Investitionen in Industrie und Infrastruktur sind auf ein Minimum gesunken. Statt zu Gorbatschows Modernisierung vorzustoßen, fällt das Land hinter jene Errungenschaften zurück, die in Westeuropa im 19. Jahrhundert für den säkularen Rückgang der Sterblichkeit gesorgt hatten: von der verbesserten Vitamin- und Wasserversorgung über die Wohnverhältnisse bis zur Wissenschaft.

Und Jelzins Kremlgarde erzählt den kriminellen Terror, dem sie jetzt wieder einmal scheinheilig den Kampf angesagt hat, durch staatlichen Bomben- und Kriegsterror, der Tod und Flüchtlingsströme bringt, mittelalterliche Epidemien heraufbeschwört und eine weitere Generation entwarnt. Die Kremlgarde schafft, für die Taten und Gewalt alltäglich werden.

Konnte Gorbatschows umwälzender Versuch, die Einparteiensherrschaft durch Pluralisierung und das Plansystem durch Dezentralisierung zurückzudrängen, anders ausgehen? Hätte er sich besser absichern müssen, bevor er den Geist aus der Flasche ließ? Werfen Gorbatschows Blutbäder in Baku und im Baltikum, die heutigen Katastrophen in und um Rußland Schatten auf seine historischen Friedensleistungen, als er mit der halben Revolution im eigenen Land ganze Revolutionen in Osteuropa in Gang setzte — und sie bis zur Vereinigung Deutschlands 1990 beschirmte?

Ohne Zweifel hielt die russische Sozialgeschichte mahnende Lehren bereit. Der berühmte Historiker Alexander Grabowski hat schon im 19. Jahrhundert aus erweiterter Selbstverwaltung und dem Abbau zentraler Herrschaftsinstrumente „Machtentzweiung und Handlungsunfähigkeit“ für den späten Zarlismus erwachsen sehen. Der zaristische Finanzminister Witte verfaßte eine lange, heilsichtige Denkschrift darüber, daß die Idee der Selbstverwaltung der russischen Herrschaftstradition entgegenstehe und unabsehbare Gefahren birge.

Doch Gorbatschow hatte wenig Muße und kaum eine andere Wahl. Mit dem extensiven Modell der Rohstoffausbeutung und Schwerindustrie, das Stalin dem Land aufzwingen hatte, stand Moskau nach dem Verfall der Ölpreise auf dem Weltmarkt vor dem Offenbarungseid. Der Abbau des Obrigkeitsstaates war für den neuen Mann die erste Voraussetzung für wirtschaftliche Umgestaltung. Was er mit dieser Option vollbrachte galt zuvor als nahezu undenkbar: Für die Modernisierung zerstörte Gorbatschow das Machtmonopol der Partei binnen weniger Jahre. Wie er es bewerkstelligte, war bisweilen weniger überzeugend. So legte er den Grundstein dafür, daß die Privatisierung zur Bereicherung von KP- und KGB-Elite führte, aber der Wirtschaft keinen Aufschwung brachte: Schon 1987 lud der Generalsekretär die Parteifreunde diskret zur Gründung von Banken und Gemeinschaftsunternehmen ein.

Machtzwänge und Machtinstinkte ließen Michail Gorbatschow immer wieder die Kombination des Unvermeidbaren suchen. Er hatte eine neue Generation von Reformern in Regionen und Institutionen auf die politische Bühne gerufen — aber er umgab sich selbst im Zentrum mit einer ähnlich sinistren Garde wie einst Chruschtschow und wie heute Jelzin. Chruschtschow stürzte, Gorbatschow fand aus seiner Isolierung im August-Putsch 1991 nicht zurück.

Heute verkündet er zwar: „Die Ara Gorbatschow beginnt erst.“ Und tapfer hat er sogar seine Präsidentschaftskandidatur angemeldet. Doch der epische Memorialrechner und Werbeträger für einen westlichen Computermüll ist im eigenen Land inzwischen sogar aus der allmonatlich veröffentlichten Skala der hundert einflußreichsten Persönlichkeiten gerutscht. Am Runden Tisch der Gorbatschow-Stiftung fehlten zum Rückblick auf zehn Jahre Perestrojka jetzt all ihre kompetenten Erben: Jawlinski und Jassin, Gajdar und Popow. „Die Gorbatschowisten“, bedauerte das führende Wirtschaftsblatt **Kommersant**, „besitzen keinerlei positives Programm für die Weiterentwicklung des Landes.“

Auch Boris Jelzin hat es längst verloren. Im Gegensatz zu Gorbatschow, für den die Partei, die Arena blieb, in der er seine Balanceakt betrieb, hatte Jelzin gelernt, daß er auf den Schwingen der damals aufsteigenden demokratischen Bewegung eher zur höchsten Macht gelangen konnte. Nach dem August-Putsch legte er alle Kraft in einen einzigen Schlag: Die Privatisierung sollte das ganze Land von der Parteienbürokratie befreien. Der Schlag traf das Land, aber nicht die auf Finanzgeschäfte ungestiegene Funktionsaristokratie.

Nur für einen Moment schienen 1991 das Ende des Sowjet-Imperiums und der Start mit freien Preisen die Reform und den neuen Staat zusammenzuführen. Rußlands Modernisierung triumphierte kurzfristig über die Reichsleide, Außenminister Kossyrow posierte als Taube vom Balkan bis zum Baltikum. Doch schnell wurde wieder getrennt, was nach Ansicht der Reformgegner nicht zusammengehört. Jelzin bestätigte alsbald die Erfahrung, daß russisches Staatswesen und radikales Reformkonzept unverträglich bleiben. Das Pendel schwang zurück vom neuen Mythos der Marktwirtschaft zur alten Großstaatsideologie. Jelzins Romanze mit den Demokraten ging zu Ende — nur der Westen glaubt noch an Veröhnung.

Mihelios ist im Kremel inzwischen die „liberalökonomische Phraseologie“ (Gusejnow) durch die national-patriotische ersetzt worden. Die Bereitschaft, sich auf beliebige „Gesellschaftsicht“ zu stützen, erscheint unbegrenzt. Die Entschlossenheit, jede Krise alleine zum eigenen Machtausbau zu nutzen (wie jetzt die Ermordung Listjews zur Abrechnung mit der Moskauer Stadtregierung), wirkt beklemmend. All das macht deutlich, daß die jetzige Kremlgarde die Perestrojka nur noch als Opferstock für westliche Kredite betrachtet.

Unbelebend aber von den neuen Elmschlichterung, mit der Jelzins Bewacher seine Führungsschwäche decken und nutzen, bahnen sich Regionen und Geschichtspartei ihre eigenen verschlungenen Pfade. Aus dem Verfall wachsen auch Vielfalt und Eigenständigkeit. Was das für die Zukunft des Staates bedeutet, ist noch unvorhersehbar.

Christian SCHMIDT-HÄUER

Jacob Schmal

Denn es gibt kein anderes Land auf Erden...

Hier gefiel es uns, wenn dieses Wort in unserer Lage überhaupt zu gebrauchen war. Im Vergleich mit den Verhältnissen in unserem Lager war es hier schon deshalb besser, weil wir hier die Freiheit fast hautnah fühlen könnten. Der Umgang mit den einfachen und rechtschaffenen Menschen im Dörfchen, die gegenseitige Hilfe, die Gespräche und Unterhaltungen miteinander — das alles brachte uns ihnen nahe und überzeugte uns in unserem Elend davon, daß lange nicht alle in uns Deutschen Hitlers Helfershelfer, sondern genauso solche Sowjetmenschchen sahen, wie auch sie es waren. Und diese unsere Überzeugung half uns, unsere innere Würde zu wahren.

Bekanntlich sieht sich der Mensch während der Vorbereitungen auf Festtage stets mehr nach seinem eigenen Herd, ob es ihm in der Fremde nun gut oder schlecht geht. Da erwachen in seiner Seele so süße Erinnerungen, daß er es geradezu physisch spürt, wie sehr es ihn nach Hause, zu den seinen zieht. So ging es uns immer in den Trudelmisten-Jahren. Das Neujahr 1945 bildete da keine Ausnahme. Jedem von uns konnte man seine Sehnsucht und sein Leid an den Augen ablesen, außerdem wurde darüber immer gesprochen. Diese Gefühle wurden auch noch von etwas anderem geweckt: Alle verstanden ja, daß der Krieg bald zu Ende geht, daß dem deutschen Faschismus und den verfluchten Hitler schon in nächsten Zeit der Garaus gemacht werden wird. Und das Kriegsende verband ein jeder von uns mit dem Ende der Ungerechtigkeit, an der wir in den Kriegsjahren so schwer tragen mußten. Dieses verdoppelte unsere Sehnsucht nach unseren Nächsten und nach unserer Wolgehalmat.

Auch mir ging es dabei nicht anders. So überkam mich bei meinen Hoffnungen und Grübeleien sogar der Wahn, Gedichte zu schreiben. Vier von uns wußten denn nicht, daß sich in der Jugendzeit ein jeder als Dichter dünkt! Und so entstanden ziemlich lange Reimerlein in meinem Heft. Kaum zu glauben, aber ein Heftblatt ist bis heute bei mir erhalten geblieben, und ich entschiele mich drei Strophen aus diesem Neujahrgruß für meine Leidensgenossen hier einzuflechten. Sie kommen mir am gelungsten vor.

...Was haben alle wir verschuldet, Daß — groß und klein — man uns verhöhnt? Vier Jahr schon haben wir geduldet, Vier Jahr wird Freiheit uns mißböndt... Wer weiß, wer kann es wissen heute, Wie meine Frau mit Kindern lebt? Kein Mensch, der ihnen steht zur Seite, Nur du um sie in Sorgen schwebst... Doch liebe Freunde, Kameraden, Kopf hoch am lichten Neujahrstag! Auch uns noch werden grünen Saaten, Wenn auch das Land liegt heut noch brach!...

Wer vor uns hätte damals, als das Kriegsende schon fast handgreiflich nahe war, auch nur ahnen können, daß dieses von uns so heißersehnte Land noch viele Jahrzehnte lang brachliegen würde und daß wir Rußlanddeutschen auch noch am Ende des 20. Jahrhunderts genötigt sein würden, es vieltausend Mal zu beweisen, daß wir das legitime Recht auf unsere engere Heimat — das Stückchen Wolgasteppe — haben, wo unsere Wolge stand und welches vom Blut und Schweiß unserer Ahnen in ihrem ständigen Kampf ums Dasein so reichlich getränkt wurde, daß es gar kei-

ner Beweise hierfür bedürftig sollte? ...Der Winter mit allen seinen Leiden und Freuden ging allmählich herum. Unsere Aufgaben hatten wir erfüllt, die Barke hatten wir vor dem Eisgang im Frühjahr retten können, das Floß war gleichfalls fertig und wartete am Ufer an starken Stahldrahtseilen nur auf Hochwasser. An warmen Märzabenden zogen wir jungen Kerls es vor, uns draußen, an der frischen Luft aufzuhalten, die schon von wühlenden Frühlingsdüften gesättigt war. Da teilten wir uns nach heimischen Brauch an unser Hausseck, sprechen von diesem und jenem, bis dann unser Tenor mit dem sprechen Namen Heinrich Sänger anstimmte: „Dort drunter im Tale, wo der Ostwind weht“ und Da fielen wir auch schon immer nach dem anderen ein. Unser Singen breitete sich nicht nur über das kleine Dörfchen aus, die Frühlingsluft trug diese „wundersame, gewaltige Melodie“ weit über Fluß und Wald, über Berg und Tal unserer trauten Wolga entgegen. Kaum war das Liedchen gesungen, da begann auch schon „Ach, Helmat, wie bist du so schön“. Nach diesem erklang „Schön ist die Jugend“, dieses Stammelld in allen wolgadeutschen Dörfern. A-lle Melodien eliten den einzigen Weg — heim, an die Wolga, in unsere Heimatdörfer.

Indessen hatten sich auch manche Einwohner, meistens die jüngeren, gesammelt und lauschten unserem inbrünstigen Singen. Dann war es Zeit geworden, in die Stube hineinzugehen, denn morgen mußte gearbeitet werden. „Sing doch noch was“, bat da jemand aus dem Publikum. Und es wurde zum Ausklang „Milde kehrt ein Wandersmann zurück“ angestimmt. Es ergreift mich heute noch, während ich dies schreibe, wie schön wir dieses Lied damals sangen. Aber ich werde nicht weiter darüber verbreiten, denn unser verehrter He-

rold Belger hat das für uns in einem seiner russischen Bücher ganz ergreifend geschildert; ein zweiter aus unserer Mitte braucht sich nicht mehr daranzuwagen — besser macht er es doch nicht... Den 1. Mal feierten wir in Sartakowo. Das Frühjahr von 1945 war sehr hold, die Malfieer konnte im Freien begangen werden, da es warm, trocken und sonnig war. Am Abend versammelten wir uns auf dem hohen Ufer am Zwergkirchlein. Unter den Balalaikaklängen — unseres Alleskönners Jakob Becker aus Dönhof wurde getanzt und gesungen, bis dann die Nacht hereinbrach. Jungsein ist eben seit eh und je was Schönes...

Am gegenüberliegenden Ufer stand ein Wald mit gutem Nutzholz. Der Fluß hatte sich von seinem Eispanzer befreit und wir bekamen die Anweisung, dort drüber Holz zu fällen, um die Flüße bei reichlichem Hochwasser in Schlepptau genommen und abgefertigt werden konnten. Auch die Barke lag noch vor Anker. Zwei Taucher hatten im Winter das von einem Eisbrocken geschlagene Loch unter der Wasseroberfläche zugeflickt, und wartete sie auch auf einen Schleppkutter, um nach Solkamsk gefördert zu werden.

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Allgemeine Zeitung der Rußlanddeutschen

Chefredakteur: Dr. Konstantin Ehrlich
Stellvertreter: Chefredakteur, Chef vom Dienst: Erik Chwatol
Politik, Wirtschaft und Soziales: Johannes Reischow; Außenpolitik: Alexander Roschow; Kultur: Herbert Henke; Russische Beilage: Alexander Dorsch; Alexander Stamm, Tajfana Slotnikowa; Eigenkorrespondenten: Leonid Bill, Konstantin Zeiser, Tajfana Goleneva; 8. Seite: Wjatscheslaw Leshanin; Stilredakteur: Eugen Hildebrand; Korrektor: Gulmaria Shandybajewa; Bibliograph: Adalina Shlesnaja.

Die Redaktion behält sich das Recht der ausgangsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Manuskripte werden nicht rezensiert und nicht zurückgesandt.

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 1 — 50/94. 1 — 12/95)

Немецкая Газета

Приложение к «Дойче Альгемайне» № 216

Делегатам республиканского съезда трудармейцев

От всей души приветствую делегатов и гостей первого республиканского съезда трудармейцев, собравшихся на свой форум в канун знаменательного праздника — 50-летия Победы в Великой Отечественной войне.

Своим героическим подвигом в тылу вы внесли огромный вклад в разгром врага. Мы низко кланяемся вам, принявшим на себя весь груз невыносимых испытаний, всю тяжесть беспрерывной работы у станков и на колхозных полях. В те дни все вы — ют мала до велика — ковали победу в тылу, поддерживали своим мужественным трудом сражающихся на фронтах воинов.

Отдаю отчет в том, что вклад трудармейцев в победу еще не оценен по достоинству. Особенно нелегко пришлось тем,

кто был насильственно привлечен к работам в специальных лагерях. Однако вы поднялись выше обстоятельств и, как подлинно патриоты, доказали свою преданность Отчизне.

Сегодня мы воздаем вам должное за тяжкий труд, за все испытания. В Казахстане будет делаться все для того, чтобы восстановить историческую справедливость, высоко чтить ваш заслуги.

Надеюсь, что съезд трудармейцев пройдет в деловой обстановке, послужит торжеству справедливости, подлинной реабилитацией ваших имен. Примите сердечные пожелания здоровья, благополучия в жизни, успехов. Счастья вам и вашим близким!

Президент Республики Казахстан Нурсултан НАЗАРБАЕВ

Трагедия, подвиг, надежда

25 марта в актовом зале Казахского института менеджмента, экономики и прогнозирования состоялся I Съезд трудармейцев Казахстана. В его работе участвовали секретарь Совета безопасности, госсоветник Казахстана Т. Гускуев, министр социальной защиты Республики Б. Туенгов, заведующий отделом культуры и связи с общественными объединениями Управления делами Кабинета Министров Казахстана С. Ашляев, президент Межгосударственного союза российских немцев Г. Ворсбежер и председатель Межгосударственного совета по реабилити-

тации немцев бывшего СССР Я. Маурер. Приветствие президента Республики Казахстан Нурсултана Назарбаева явилось ярким примером свидетельства искренней заинтересованности руководства Казахстана в решении конкретных проблем, волнующих трудармейцев. Незабываемое впечатление на делегатов съезда произвело выступление карагандинца Адольфа Пфаифера, изложившего наиболее в стихотворной форме. Доклад профессора М. Козыбаева — директора Института истории Национальной Академии наук РК вызвал большой резонанс.

Трудармейцы Казахстана на защите Отечества

ДОКЛАД

академика Манаша Козыбаева

Во второй половине 30-х годов культ личности И. Сталина достиг своего апогея. Вместо единой, неделимой державы — империи возвысился Единый и нерушимый Союз. Вместо православия утвердился всепообеждающий идеология марксизма-ленинизма. Вместо монархии господствовала диктатура партии большевиков во главе с генеральным секретарем И. Сталиным. В этих условиях И. Сталин, партия большевиков были кроной заневтресованы в апологетике партия, имперской идеологии, что было и сделано в письме И. Сталина «О работе Ф. Энгельса «Внешняя политика русского царизма».

Победил казарменный социализм. В области политической он означал сращивание партии с государством; в области экономической — господство методов внешнеэкономического принуждения, командно-бюрократического подхода к решению назревших проблем прогресса; в области государственной — создание видимость национальной государственности в лице кукольных союзных республик, демократической формы власти в лице номенклатурных Советов, максимальная ее централизация под взглядом правящей партии большевиков; в области социальной — отторжение рабочих и крестьян от собственности, превращение их в наемных пролетариев, укоренение примитивного распределения благ, обещания улучшения жизни, неизменно отодвигаемые на необозримое будущее; в нравственной — коллективистские взгляды, которые несмотря на многие положительные аспекты, поглощали личность как таковую; в духовной сфере — господство штампов, клише и мифов; в области национальной — осуждение политики этноцида, преследование целых народов, уничтожение интеллектуальной элиты, подавление национального самосознания народов, духа свобододобия, господство великодержавной идеологии и практики.

Таким образом, советский народ получил вместо жер уйк — подлинного гуманизма демократического общества — казарменный социализм. Было бы наивным полагать, что он не дал народу ничего. Был уничтожен национальный и классовый инстинкт; казахский народ собрал воедино земель, принадлежавшие ему до колонизации империей и создал национальную, хотя и в форме кукольной республики, свою государственность; серьезные успехи были достигнуты в области просвещения народа, эмасипации женщин, в т. ч. Востока; декларирование права на труд, образование, соци-

ального обеспечения и т. д. сыграло позитивную роль в укреплении позиции социализма. Тотальное обобществление собственности, тотальная репрессия интеллигенции, мыслящей части рабочих и крестьян, депортация целых наций — глумление над собственным народом — обескровило народ и страну. С другой стороны, агрессия фашизма, нависшая угроза над страной потеряли независимость, порождали вместе с тем новые явления того времени: революционный энтузиазм, веру в идеалы, подвижничество, ненависть к фашизму — все это вместе взятое оказалось сильнее наследия сталинизма.

В годы войны происходили, как и раньше, процессы, в целом свойственные тоталитарному режиму, с другой стороны в годы войны наблюдаются специфический феномен усиления демократических тенденций, что, безусловно, нельзя рассматривать как «спускание розжиг». Скорее всего, имел место tandem тоталитарного режима с возросшим национальным самосознанием и гражданским единением людей нашей страны. И. Сталин понимал, что под лозунгом марксизма-ленинизма не собрать все рать и был вынужден узаконить стихийно разбушевавшийся народный патриотизм в самом начале войны. 3 июля 1941 г. И. Сталин тронул струны народной души, когда он обратился к своим соотечественникам: «Братья и сестры...» Вся страна подхватила слова песни В. Лебедева-Кумача «Идет война народная с проклятым ордом». И. Сталин обратил не только к идеям марксизма-ленинизма, а к боевым традициям русских полководцев, флотоводцев, а в Казахстане Ж. Шахметов — к традициям народных батыров, хана Кене и других лидеров национально-освободительного движения. Учреждение орденов Суворова, Кутузова, Невского, Нахимова, Ушакова, Голицына, офицерские и генеральские звания, несласный отказ от лозунга «Пролетарии всех стран, соединяйтесь!» в военной прессе, введение вместо него лозунга «смерть немецким оккупантам!» — все это явилось известным отступлением от идеологии казармен-

ного социализма, приспособлением его к воле воюющего народа. Таким образом, И. Сталин, режим опирались на патриотизм народа. Он выбрал в себя патриотизм дедов и дух предков. Однако все это не означало, что казарменный социализм изменил свою сущность. Нет, наоборот, в условиях военного времени карательная политика Системы набирала новые обороты. Курс на уничтожение малых этнических групп и народностей продолжался. По методике и тактике проведения карательных операций напоминала технологию ликвидации кулачества, как известно, тогда в Казахстане возникли 113 спецпоселений с сосланными 184 тыс. человек. В республике были размещены 1121 хозяйство курдов, армян, тюрков, ассирийцев, высланных из Азербайджана и Армении. В ноябре 1938 г., в КазССР было переведено из тех районов 2 тыс. семей иррацев. В октябре — ноябре 1938 г. в республику было переселено с Дальнего Востока 18526 семей (102 тыс.) корейцев. Накануне войны жителями республики стали 102 тыс. депортированных поляков. Осенью 1941 г. в КазССР были высланы свыше 361 тыс. немцев Поволжья. На 1 июля 1943 г. в республике было эвакуировано 532506 чел. из западных районов страны. В 1943 — 1944 гг. проводилось насильственное выселение в Казахстане 507 тыс. народов Северного Кавказа и т. д. В ноябре 1944 г. республике Средней Азии и Казахстана приняты свыше 110 тыс. человек из 220 населенных пунктов Месхетии (Грузия, СССР): советские немцы, как и крымские татары, калмыки, балкарцы, чеченцы, ингуши, карачаевцы и месхетинцы рощерком пера «отца народов» лишились своей государственности и по подозрению в наличии «тысяч и десятков тысяч диверсантов и шпионов» выслались на чужбину, причем главной виной, как обосновывалось в указах Верховного Совета СССР, самим народам вмнялось недостоинство о наличии этих мифических шпионов и диверсантов.

Таким образом, в Казахстане в 1937 — 1944 гг. нашла вторую родину более 1,109

и республик, поэтому прописка немцев в паспортных столах запрещена.»

Трагически интересен этот момент истории еще и потому, что дает наглядное представление об извращении понятия классовой борьбы по догмам «Краткого курса истории ВКП(б)». Когда государство пытается строить безопасность и счастье одних народов за счет несчастья других, то законы исторического развития с фатальной неизбежностью обрушивают беды на всех и, в конечном счете, рано или поздно возвращают на круги своя вину, требующую искупления.

Отныне экстерриториальное национальное меньшинство, лишнее родительских очагов, но сохраняющее имя и язык, под коновое военных команд вывезено в Среднюю Азию, Казахстан и Сибирь. В Казахстане по данным на 1 декабря 1941 г. численность немцев-спецпереселенцев составляла 349713 человек, а общая численность возросла до 441713.

Если учесть подобное четырехкратное увеличение населения, то и без дополнительных данных можно представить себе все ужас положения детей, стариков и женщин, лишенных крыши над головой и средств к существованию.

Материально-бытовое положение переселенцев-немцев на новом месте было крайне тяжелым. 15 ноября 1941 г. из Семипалатинска сообщили, что проверка установило, что во многих колхозах Макинского, Аксуатского, Актюбинского районов уже сейчас часть прибывших переселенцев буквально голодает, ищущих...» В Казахстане из Северного Кавказа первая партия спецпереселенцев-карачаевцев прибыла в октябре 1943 года (45529 чел. — 11711 семей). СНК и ЦК КП(б) Казахстана 27 октября 1943 г. приняли постановление «о расселении спецпереселенцев» на территории Джамбулской области в количестве 5 тысяч семейств, Южно-Казахстанской области в количестве 6 тысяч семейств.

В начале февраля 1944 г. Л. Берия завершил разработку операции депортации народов из Чечено-Ингушетии. В день Красной Армии 23 февраля того года выселение было начато, а 29 февраля 478479 человек были погружены в 180 эшелонов, из них в КазССР была размещена 89901 семья (4063732). По нормам железнодорожного транспорта для перевозки выселенных чеченцев, ингушей, балкарцев директивными органами было определено выделить 272 состава с 15207 вагонами. На самом деле по инициативе ответственных работников НКВД было «экономлено» 2652 вагона (или 41 состав по 65 вагонов в каждом). Разумеется такая «экономика» и привела к снижению скорости составов и значительно удлинило время пребывания выселяемых в пути. В общей сложности чеченцы, ингуши, балкарцы находились в пути с 23 февраля до 21 марта 1944 года. 13 марта 1944 г. как сообщает Капальский РОНКВД были приняты от прибывшего эшелона 1000 человек. Несмотря на то, что медики обнаружили симптомы сыпного тифа, переселенцы без проведения профилактических мер были размещены по хатам, бригадам. Во многих случаях они были расселены скучено до 3—4 семей в одном помещении. Все это привело к распространению острого сыпного тифа по многим районам Казахстана. Архивные документы свидетельствуют о высокой смертности от тифа среди чеченцев и ингушей. Положение чеченцев и ингушей в ту весну 1944 г. было крайне сложным. Начальник Капальского РОНКВД капитан госбезопасности Демьянов 25 мая 1944 г. в своем спецсообщении информировал, что «у чеченцев ничего нет, семьи их очень голодают». Нет сомнения в том, что в те трагические годы численность депортированных народов резко снизилась. Подобно казахам в то-

ды насильственной коллективизации, они пережили демографическую катастрофу.

В том, что советские немцы, как и другие народы с искаленной судьбой, сумели не потерять своего «я», сохранить в лихую годину надежды на будущее, есть и доля соучастия казахов, деливших с ними не только пресную лепешку и воспитанных оставшихся сиротами детей, но и с душевной открытостью, без вражды принявших совместное проживание на земле своих предков. Процесс сближения двух народов шел на почве взаимной доброжелательности и понимания казахов, потеряв 42% всей численности своего населения, испытавших «спелести» коллективизации, и немцев, чеченцев, ингушей, балкарцев, карачаевцев, курдов, поголовно выселенных со своих обжитых земель. «Знакомство в трудный час перерастает в дружбу в добрый час», — говорит казахская пословица.

По злой иронии судьбы, Сталиным была использована в практике медленного уничтожения народов неосуществленная его противником Л. Троцкий мечта о трудармиях. Более 700 тыс. трудармий Казахстана, состоящих из казахов и спецпереселенцев, были призваны в трудовые колонии, которые трудялись на строительстве объектов оборонного значения Урала и Сибири. Это и понятно. В годы войны центр тяжести в производстве вооружения переместился на восточные районы и прежде всего на Урал. Объем капитальных вложений в народное хозяйство Урала составил 16,3 млрд. рублей. Если в предвоенный период общая доля капитальных вложений в промышленное строительство Урала и Сибири составляла 20—25%, то во время войны она поднялась до 60%. В два раза по сравнению с 1940 г. возрос объем капитальных вложений в республиках Средней Азии и Казахстане. 14 апреля 1943 г. в Казахстане в количестве 5 тысяч семейств, Южно-Казахстанской области в количестве 6 тысяч семейств.

В начале февраля 1944 г. Л. Берия завершил разработку операции депортации народов из Чечено-Ингушетии. В день Красной Армии 23 февраля того года выселение было начато, а 29 февраля 478479 человек были погружены в 180 эшелонов, из них в КазССР была размещена 89901 семья (4063732). По нормам железнодорожного транспорта для перевозки выселенных чеченцев, ингушей, балкарцев директивными органами было определено выделить 272 состава с 15207 вагонами. На самом деле по инициативе ответственных работников НКВД было «экономлено» 2652 вагона (или 41 состав по 65 вагонов в каждом). Разумеется такая «экономика» и привела к снижению скорости составов и значительно удлинило время пребывания выселяемых в пути. В общей сложности чеченцы, ингуши, балкарцы находились в пути с 23 февраля до 21 марта 1944 года. 13 марта 1944 г. как сообщает Капальский РОНКВД были приняты от прибывшего эшелона 1000 человек. Несмотря на то, что медики обнаружили симптомы сыпного тифа, переселенцы без проведения профилактических мер были размещены по хатам, бригадам. Во многих случаях они были расселены скучено до 3—4 семей в одном помещении. Все это привело к распространению острого сыпного тифа по многим районам Казахстана. Архивные документы свидетельствуют о высокой смертности от тифа среди чеченцев и ингушей. Положение чеченцев и ингушей в ту весну 1944 г. было крайне сложным. Начальник Капальского РОНКВД капитан госбезопасности Демьянов 25 мая 1944 г. в своем спецсообщении информировал, что «у чеченцев ничего нет, семьи их очень голодают». Нет сомнения в том, что в те трагические годы численность депортированных народов резко снизилась. Подобно казахам в то-

Для обеспечения новостроек рабочей силой по решению ГКО, принятому 8 июля 1941 г., на базе действующих строительных и монтажных трестов были созданы особые строительно-монтажные части (ОСМЧ), высокая мобильность которых позволяла перебрасывать их с одних строек на другие, в случае необходимости — переводить личный состав частей на казарменное положение. В первые месяцы войны массовое пополнение на стройках произошло за счет строительных и монтажных частей ОСМЧ, высокая мобильность которых позволяла перебрасывать их с одних строек на другие, в случае необходимости — переводить личный состав частей на казарменное положение. В первые месяцы войны массовое пополнение на стройках произошло за счет строительных и монтажных частей ОСМЧ, высокая мобильность которых позволяла перебрасывать их с одних строек на другие, в случае необходимости — переводить личный состав частей на казарменное положение.

В этом хозяйстве имеются медлунит, двухдневная база отдыха «Бель-Булак», расположенная в живописном предгорье Зайлиского Алатау. В ней нынче залит каток, оборудована лыжная трасса. И неудивительно, что благодаря заботе о людях в хозяйстве нет завядлых пня, злостных нарушителей общественного порядка. В коллективе авторитетны ветераны: наставник-аккумуляторщик Сергей Александрович Алейнич и слесарь кузовного цеха Иван Николаевич Веселкин, удостоенный по-

«Брант» Казахстану

В Москве состоялась международная конференция «Развитие гомеопатического метода в современной медицине». В программе той конференции работали четыре симпозиума. Особый интерес вызвали сообщения о путях выбора лекарств по классической гомеопатии знаменитого немецкого гомеопата Казахстана в решении Республики Казахстан в решении конкретных проблем, волнующих трудармейцев. Незабываемое впечатление на делегатов съезда произвело выступление карагандинца Адольфа Пфаифера, изложившего наиболее в стихотворной форме. Доклад профессора М. Козыбаева — директора Института истории Национальной Академии наук РК вызвал большой резонанс.

Выделялись выступления известного московского врача А. Папкратова о внедрении метода Рейнгольда Фолля в лечении хронических колитов, а также врача А. Яковлева — о выявлении скрытой туберкулезной интоксикации в клинике затяжных астенических состояний с использованием диагностики также по методу Р. Фолля. Причем эти специалисты сослались на достижения алматинской медицинской корпорации «Брант», впервые на во-

стоке республик СНГ внедрившей И. метод Р. Фолля. И неудивительно, что в прениях повышенный интерес у собравшихся вызвало яркое сообщение президента этой корпорации, опытного иммунолога Марины Замшириловой Таргаковой, рассказавшей о внедрении в Алматы безмедикаментозной акупунктурной нетрадиционной терапии больших по методу Р. Фолля, действенности ее результатов по ряду заболеваний не только в алматинском центре, но и в филиалах в различных регионах Казахстана, Узбекистана и Киргизии.

Собравшихся буквально потрясло сообщение М. Таргаковой о постановном бесплатном лечении около 200 детей, больных диабетом и гепатитом, а также постоянной учебе молодых кадров, что свидетельствует о растущей популярности корпорации «Брант» в Казахстане и за его пределами.

Илларион КОРЕЦКИЙ, Москва — Алматы

„Erbe“

порадовал трудармейцев

Немецкий фольклорно-этнографический ансамбль «Erbe» совхоза «Урожайный» Нурина района представляют яркое явление. О нем неоднократно писали в прессе. Этот творческий коллектив гастролировал в России и Германии, всегда получал не только титулы лауреата и дипломанта многих фестивалей немецкой культуры, но и призы артистических симпатий. Вот и сейчас «Erbe» выступил в культурной программе праздника, посвященного 150-летию великого Абая и порадовал своим самоотверженным искусством делегатов I Съезда трудармейцев Казахстана.

Людмила Церр, член областного Общества «Союз российских немцев».

Студент, ты будешь коммерсантом!

Двести килограммов риса и вермишели — столько продуктов смогло выделить акционерное общество «Уральский комбинат хлебопродуктов» для проведения благотворительной акции. Продукты эти предназначены для студентов, обучающихся в вузах Урала.

Жест, в другой ситуации вызвавший бы ироничный смех, наводит на грустные размышления. Голодный студент — традиционный персонаж анекдотов застойных времен — явление нынче не редкое. И если прежде «пахари науки», разлившие на «общак» вагон с товаром, могли обеспечить себе безбедное существование на ближайшие недели, то сегодня им приходится большую часть учебного времени проводить в поисках доходной работы, чтобы просто выжить. В первые месяцы студенчества молодые познают в основном азы ком-

мерции. С науками общаются, как правило, на сессийных экзаменах. Да и то больше приносят одну: «купи — продай». Сегодня во многих вузах республики определена точная такса каждого экзамена и зачета.

Каких специалистов готовят подобные вузы, можно не объяснять. Чтобы не дать о себе хода развитию профанации обучения, Уральский областной фонд помощи «Жанк», районные администрации, коллективы промышленных предприятий организовали сбор благотворительных средств для местных студентов. Только вряд ли выделенные крохи смогут выправить положение. И даются, долго еще студентам придется осваивать единственную, самую популярную сегодня в республике специальность — коммерсанта.

Александр Гахов

Книжки от журналиста

Редактор карагандинской христианской газеты «Богосказатель» Юрий Алексеевич Долломатов пожертвовал в дар немецкой детской воскресной школе областного общества «Союз российских немцев» личную библиотеку детской и педагогической христианской литературы. Директор воскресной школы, делегат I Съезда трудармейцев Казахстана Генрих Яковлевич Матис с благодарностью принял щедрый дар христианского журналиста.

Юные воспитанники воскресной школы исполнили немецкие детские песни и танцы, стихотворения, славящие Бога, на областном празднике немецкой культуры, посвященном

Иоганн Гааб, член областного немецкого молодежного центра

Шрейдера помнят...

Алматинское специализированное автотранспортное предприятие служебных легковых автомобилей — крупнейшее в Казахстане. Примечательно оно заботой о быте водителей и ремонтников. Радует замечательная сауна, которой они пользуются по графику, убеждаясь, что она не только для начальства, как кое-где...

Радует вместительный клуб с креслами, продуманным интерьером, которому позавидует любой столичный театр. В нем проходит встреч с ветеранами войны и труда, артистами-профессионалами, а также занятия кружков художественной самодеятельности, шахматно-шашечные турниры. Футбольная команда занимает немалое призовое место в столичном пассажирском автоуправлении.

В этом хозяйстве имеются медлунит, двухдневная база отдыха «Бель-Булак», расположенная в живописном предгорье Зайлиского Алатау. В ней нынче залит каток, оборудована лыжная трасса. И неудивительно, что благодаря заботе о людях в хозяйстве нет завядлых пня, злостных нарушителей общественного порядка. В коллективе авторитетны ветераны: наставник-аккумуляторщик Сергей Александрович Алейнич и слесарь кузовного цеха Иван Николаевич Веселкин, удостоенный по-

Илларион Корецкий



На снимке: Рабочий момент съезда.

(Окончание на 4 стр.)

ДОКЛАД

академика Манаша Козыбаева

(Окончание. Начало на стр. 3)

14 октября 1942 г. ГКО дал указание Наркомату обороны провести через военкоматы мобилизацию 10 тыс. трудящихся в возрасте от 19 до 50 лет для всей угольной промышленности. В основном эту работу должен был провести Среднеазиатский военный округ на обширной территории, включая и Казахскую ССР.²⁰ Мобилизованные объединялись в рабочие колонны по тысяче человек. САВО обязалось отправить угольщикам в ноябре 1942 г. 53 колонны и в январе 1943 г. 47 колонн.²¹ ГКО в июне 1942 г. для Карагандинского бассейна было направлено 1500 добывающих, 5000 из числа мобилизованных для угольной промышленности.²² Более 15 тыс. рабочих были мобилизованы на шахты Караганды в октябре — декабре 1942 г.²³ На стройках и промышленных предприятиях Урала, Сибири и Центральной России трудился свыше 200 тыс. казахстанцев, из них 13 тыс. человек на Магнитогорском комбинате.

В Челябинской области рабочие республик Средней Азии и Казахстана составляли 18% всех занятых в промышленности. Сотни казахов, узбеков, таджиков в семье рабочих заводов и строек г. Электростали Московской области.²⁴

На предприятиях 17 городов и районов Свердловской области трудился свыше 32 тыс. рабочих, прибывших из республик Средней Азии и Казахстана. Казахские рабочие принимали участие в сооружении двух крупнейших доменных печей в Нижнем Тагиле, доменной печи на Чусовском металлургическом заводе, Чебаркульского ферросплавного, Челябинского металлургического, Южноуральского трубного, Богословского алюминиевого заводов. С их помощью были воздвигнуты десятки новых мартеновских и электрических печей, прокатных станов, расширены мощности старых Уральских заводов — Златоустовского, Серовского, Рединского. Скоростными темпами они в составе ОСМЧ сооружали мощные коксовые батареи в Челябинске, Магнитогорске, Нижнем Тагиле, Губахе.

Тысячи рабочих-казахов трудились на заводах Наркомата обороны, на строительстве Луковской ГЭС, Красногорской и Челябинской ТЭЦ, Горьинской ГРЭС, около тысячи человек — на шахтах и разрезах Челябинского угольного бассейна,²⁵ на лесоразработках, на Високорском, Богословском, Гороблагодатском рудниках.

Мобилизация в трудармии в годы Великой Отечественной войны много напоминает реквизицию джигитов Средней Азии и Казахстана на окопные работы в 1916 году. В рабочие колонны зачислялись для тяжелой подземной работы молодые призывники 1924 года — националы из тех же республик, нестроевые до 50 лет, а также отсеченные по морально-политическим соображениям.

Мобилизация в трудовые колонны производилась и для нужд промышленности и строительства внутри республики. Мобилизованные, как правило, использовались в качестве чернорабочих. Так, например, 10 тыс. казахов зимой 1942 г. при 30—40 градусах мороза ры-

захстаннефтекомбинату, на строительстве шести оперативных аэродромов полевого типа на территории Западного Казахстана и т. д. Изъятие этих трудовых ресурсов как правило производилось преимущественно молодых возрастов.

Военный Совет Среднеазиатского Военного Округа 4 апреля 1942 г. известил ЦК КП Казахстана, что «большинство рабочих колонн продолжают находиться в чрезвычайных тяжелых условиях существования, личный состав колонн нередко продолжает долгое время находится без нормального питания, санитарного обслуживания, не обеспечен элементарными условиями размещения».

Положение трудармейцев-казахов было крайне тяжелым. Голод, холод, инфекционные болезни косили людей.

В конце 1942 г. в бараках одного из заводов г. Горького обнаружили несколько разложившихся трупами трудармейцев. Медэкспертиза подтвердила, что они скончались в результате систематического недоедания, истощения, голода, холода, психологического дискомфорта. Трудармейцы многие в Сибири и на Урале жили в заброшенных бараках, месяцами не ели горячую пищу. Только в середине 1943 г. после многочисленных тревожных сигналов с мест стали обращаться внимание на нужды трудармейцев-националов. Так Бюро Свердловского городского комитета партии в январе — марте 1943 г. рассматривало вопрос о материально-бытовом обеспечении рабочих, прибывших по мобилизации из республик Средней Азии и Казахстана. В мае 1943 г. Свердловский областной комитет партии обсудил данный вопрос. Было проведено по этому поводу фронтальное обследование. В июне и сентябре 1943 г. Бюро Свердловского обкома ВКП(б) разработало меры, направленные на решение вопроса устройства быта рабочих, прибывших из братских республик на строительные объекты Луковской ГЭС. Спустя почти два года, 11 августа 1943 г., Свердловский областной комитет партии принял постановление «Об ознакомлении мобилизованных рабочих из среднеазиатских республик с методами техники безопасности на Новотайгальском, Свердловском металлургическом и коксохимическом заводах Наркомметалла». 17 августа 1943 г. Бюро областного комитета партии заслушало вопрос: «О состоянии общественного питания мобилизованных на предприятиях Трубинского района». В декабре областной комитет партии принял меры по улучшению материально-бытовых условий мобилизованных из Казахстана на предприятиях Нижнего Тагила.²⁶ В этих, и других решениях Свердловского обкома партии, предусматривались меры по строительству общежитий постоянного типа, обеспечению рабочих теплой одеждой, обувью, решению вопросов учета и организации труда. На многих предприятиях были назначены заместители начальников строительства по быту и кадрам, учреждены должности заместителей постройкомов или завкомов и массовиков для работы среди трудящихся братских республик. На Новотайгальском

НКВД отмечается, что «в соответствии с инструкцией НКВД СССР «О порядке охраны спецконтингента (мобилизованных)», в целях организации охраны колонии и усиления контроля за спецконтингентом, предлагаю: 1. Всех немцев, проживающих вне колонии, немедленно водворить в колонны».

2. Приступить немедленно к оборудованию и устройству зон колонии. Оборудованность зон по типу устройства зон для содержания заключенных.²⁷ В Положении подчеркнута, что «вокруг барак (авор) устанавливается ограждение — зона, которая охраняется военизированной охраной Гулага. Выход из зоны с момента утренней и вечерней проверки разрешается по пропускам или в строю. Внутри зоны и бараках хождение свободное».

В колониях устанавливался строгий воинский порядок. «За нарушение внутреннего распорядка, неисполнение поручений или распоряжений начальства отряда, колонны и бригадиров, за невыполнение производственных норм и за порчу имущества или лагерного имущества на мобилизованных немцев могут налагаться следующие наказания:

- личный выговор и предупреждение;
- выговор перед строем;
- денежный штраф;
- назначение на самые тяжелые работы;
- арест в дисциплинарном порядке до 20 суток;
- строгий арест до 10 суток.

Стоимость содержания за время ареста удерживается из заработка подвергнутого наказанию; ж) предание суду».²⁹

В этом же Положении, подписанном зам. наркомом Внутренних дел СССР, комиссаром Гобезопасности Кругловым, устанавливался порядок содержания арестованных при строгом аресте:

- арестованный содержится в одиночной камере или на какие работы не выводится; должен спать на голых нарах;
- горячую пищу получает через дверь;
- в дни недопечения горячей пищи арестованному выдается хлеб, чай и вода;
- прогулки устанавливаются один раз, продолжительность 30 минут, под наблюдением вооруженного выдвонного».³⁰

Рабочие колонны, комплектованные из немцев-переселенцев, пригодных к физическому труду, формировались в течение всех военных лет. Шла также мобилизация женщин-немцев в возрасте от 16 до 45 лет включительно.³¹ От мобилизации освобождались все женщины-немки, мужья которых являлись русскими. Не подлежали мобилизации русские женщины, мужья которых и дети были немцами.³²

Формирование колонн велось высокими темпами. Так, например, Семипалатинский обкомком 23 января 1942 г. дал райвоенкоматам телеграмму: «Основания постановления ГКО №1123 приказываю сформировать штату 49/1 рабочую колонну 1870 дислокацией Жана-Семей срок готовности ко-

контроль за явкой и содержанием призываемых в пункте. Дела на уклонившихся немедленно передавать органам НКВД для привлечения к ответственности...»

Ходя призыва доносить ежедневно форме: а) сколько подлежало; б) сколько явилось; в) сколько зачислено в колонну».

Днем раньше батальонный комиссар Мошкин дал по серии «Г» другую телеграмму: «Москва Нач. ВОСС КА копия: Ташкент Нач. ВОСС САВО Алма-Ата 3. Туркисба, Сем. облуправление НКВД ЭКУ Ст. Семипалатинск.

Перевозки рабочих колонн постановлением ГКО 1123 прощу предоставить подвижной состав следующих станций дв. тч. Первый эшелон колонна 1869 станция Аул Томской дороги 1000 человек колонна номер 1873 станция Бельгауч Томской 1000 человек. Готовность погрузке 26 января зпт.

Второй эшелон колонна номер 1870 станция Жана-Семей Туркисба 300 человек готовность погрузке 28 января.

Станция Аягуз Туркисба 700 человек готовность погрузке 29 января зпт.

Третий эшелон колонна номер 1871 станция Чарская 300 человек и станция Жангиз Тобе 700 человек и колонна номер 1872 станция Жангиз Тобе 1000 человек готовность погрузке 29 января тч. Пункт назначения колонны станция Бакал Южно-Уральской железной дороги Распоряжение начальника Бакалстрой НКВД В. Ваших распорядился прощу телеграфировать кр. 447. Облвоенком Мошкин».³³

«Погрузку людей в эшелон производилась по счету, количество, переключку по спискам сделать было невозможно, т. к. грузились ночью и весьма спешно», — писал в своей докладной записке от 31 марта 1942 г. нач. эшелона № 5040 мл. лейтенант Кармишин, сопровождавший эшелон призываемых немцев в трудармии 1871 и 1872, адресованных в Бакалстрой (2480 чел.).³⁴

Как видно из акта и других документов, людей отправляли этапом, принимали, как скот на мясокомбинатах, на убой.

Мобилизованные немцы в строительные колонны доставлялись до лагерей. «Акт», составленный 24 февраля 1942 г. гласит: «Начальник эшелона №5040 и 5042 мл. лейтенант Гобезопасности т. Демин А. С. и приемная комиссия Соликамской НКВД в составе: председателя комиссии зам. начальника управления Соликамской НКВД лейтенанта Гобезопасности т. Ерхина А. И., членов: начальника 2-го отдела тов. Олехнович, начальника санчасти т. Селютина, начальника ООС тов. Моховой составили настоящий акт о том, что сего числа принят этап трудармейцев в количестве четырех сот семидесяти человек из мобилизованных немцев из Урджарского, Аягузского районов Семипалатинской области, отправленных НКВД из Семипалатинской области, станции Аягуз.

Приемка произведена по фактическому наличию оказавшихся трудармейцев... У трудармейцев обнаружены значительная шивость. Из справок на санях в пути в больницы трудармейцев, у четверых обнаружены сыпной тиф».

От вручения повестки до прибытия в лагерь Бакалстрой прошел один месяц. При этом более трех недель мобилизованные находились в пути. Так, в том акте, который я цитировал, отмечается, что в пути 7 человек были сданы в больницы, 20 человек отстали или бежали. Нервные люди не выдерживали этот кошмарный ад. Маштабы принудительного лагерного труда настоящие велики.

К сожалению мы не располагаем данными о масштабах принудительного труда в СССР. По данным на январь 1949 г. Министра внутренних дел СССР С. Круглова в отраслях народного хозяйства страны трудилось 1483089 высленцев и спецпоселенцев.³⁵ По существу без оплаты на заработанные трудовые трудился миллионы колхозников. В 1944 году голодало сельское население Актюбинской области. И не только этой. ГКО был вынужден принять по этому вопросу специальное постановление.

К началу войны общее число заключенных в СССР составляло примерно 2,3 млн. человек. Из них были досрочно освобождены и направлены в армию более одного миллиона осужденных. Кроме того, заключенные привлекались к строительству оборонных сооружений, работали на важнейших оборонных стройках. Свыше 39 тыс. из них делали боеприпасы и вооружение, 20 тыс. строили танки, 40 тыс. работали в угольной и нефтяной промышленности.³⁷

Управление исправительно-трудовых лагерей НКВД Казахской ССР на 1 февраля 1942 г. организовало для обслуживания предприятий и строек 17 контрразведческих колонн с общей численностью заключенных в 9458 человек.³⁸ В последующем численность заключенных на оборонных стройках значительно возросла.

Специальные исправительно-трудовые лагеря обслуживали Казахстанской железной дороги (на 1945 г. — 266 чел.)³⁹, предприятия Караганды (на 1 сентября 1943 г. — 7340 чел., в т. ч. 4405 чел. трудомобилизованных), Джезказганский медеплавильный комбинат⁴⁰, «Географы трудармейских лагерей довольно широкая», — отмечает исследователь А. Дик, — от Коми АССР до бухты Ванно на Дальнем Востоке я насчитал свыше 100 лагерей и лагунтов, но их гораздо больше: Соликамск, Котлас, Воркута, Якутия, Архангельская область, Ивдель, Челябинск, Гурьев, Нижний Тагил, Уфа, Караганда, Тула, Копейск, Кемерово, Красноярск, Орск, Киров, Иркутск, Куйбышев, Новосибирск... В этих и других местах советские немцы-мужчины и женщины валили лес, строили заводы и шахты, буровые вышки и железные дороги, мосты, добывали уголь, руду».⁴¹ Разница между спецпереселенцами и рабочими-колонистами из республик Средней Азии и Казахстана состояла в том, что первые находились за колонией проволочкой со всеми лагерными атрибутами, а последние — на казарменном режиме — со всеми лишениями и каторжными условиями труда.

Сотни чеченцев и ингушей работали на промыслах Эмбы, рудниках горного Алтая, на Коурадском, Текелийском рудниках. Об условиях труда «рабочих колонн» один из строителей Челябинского металлургостроя — ЧМС НКВД — впоследствии вспоминал: «9 февраля 1942 г. на стройплощадку будущего комбината прибыло более 25 тыс. трудомобилизованных советских немцев... Здесь мы выкопали в мерзлой земле землянки, в которых было чуть теплее, чем на улице, ночью одеяла прилепала к полу... Каждое утро по команде «подъем» и «бегом» отправлялись, кто мог, за баладой — мутной жидкостью, очень похожей на помой».⁴²

История мобилизованных в трудовую армию рабочих пока остается «белым пятном» в истории рабочего класса страны. Однако одно ясно, что существование лагерного труда было заложено в природу казарменного социализма.

Трудом миллионов людей в тылу за Уралом была создана могучая линия обороны страны. Ежегодный прирост промышленности на Урале достигал 50 проц. вместо 16 проц. в довоенные годы. Промышленное производство на Урале увеличилось в 4,5 раза. Только один из артиллерийских заводов выпустил к концу войны 100 тыс. пушек, из которых 95 тыс. были изготовлены за три с половиной года войны. Этот один завод дал Советской Армии в 10 раз больше пушек, чем состояло на вооружении всей царской армии к началу первой мировой войны. Урал дал в год войны до 40 проц. всей продукции военной промышленности.⁴³

Могучим арсеналом фронта стал Казахстан. Если каждый третий снаряд, выпущенный по врагу, был сделан из магнитогорской стали, то 9 пул в 10 были отлиты из казахстанского шпнца. В великой Победе советского народа над фашизмом велик вклад труженников тыла. Свою весомую лепту в создание слаженной военной экономики внесли трудармейцы. Многие из них преодолели обиду на власть Советов, во имя спасения Отечества трудились на совете.

В архивах много документов, повествующих о героическом труде трудармейцев, в т. ч. немцев, о премиях, о выдаче дополнительных продовольственных и хлебных пайков, костюмов индивидуального пошива, комплектов зимнего обмундирования, о ходатайствах перед инстанциями о досрочном освобождении и снижении сроков наказания заключенных.

На всю Магнитку гремела слава Рахметова, землекопа одной из строительных колонн треста Магнитострой. За счет уплотнения рабочего дня, правильной организации труда и применения наиболее рациональных сменных комплектов землекопного инструмента на работах Водоканалстроя при рытье траншеи пожарно-питьевого водопровода, этот рабочий 29 января 1942 г. выполнил дневное задание на 320%, население Актюбинской области — на 450%. За три дня он выбросил 22 кубометра мерзлого и талого грунта, выполнил задание на 413%.⁴⁴ 3 февраля 1942 г. газета «Магнитострой» выступила с призывом распространить опыт работы стахановца Рахметова. Руководитель стройколонны Я. Янко выступил на ее страницах со статьей «Замечательный поин». «Кто такой т. Рахметов?» — читаем мы в статье. — В недавнем прошлом он — колхозник Казалинского района, казах, беспартийный. На стройке всего лишь один месяц. Но его труд является ярким свидетельством того, с какой силой живет в сердцах простых советских людей желание отдалить все силы делу помощи фронту».⁴⁵ Рахметов был назначен инструктором стахановских методов труда по земляным работам при отделе охраны труда треста. Метод работы гвардейца тыла был взят на вооружение во всех звеньях стройколонн.⁴⁶

Провалил себя трудовыми успехами звеньевой 7-го стройуправления А. Айтпаев. Этот переводой рабочих в январе 1943 г. был награжден орденом «Знак Почета».⁴⁷ В год победы Айтпаев дал рекордную выработку — 560%.⁴⁸ Войну

закончил бригадиром, строителем одного из оборонных объектов Урала.

Героем Магнитостроя был бригадир бетонщиков Рахимов. В ноябре 1942 г. он установил рекорд — выполнил норму на 1000%.⁴⁹ «И вот на строительстве часто бывало так», — писал партгор ЦК ВКП(б) строительства А. А. Осмер, — Рахимов дает две нормы; Смертин перебивает его показатели на десять — пятнадцать процентов. А через день-другой снова вперед вырывается Рахимов».⁵⁰

Трудовая слава самой лучшей бригады землекопов 4-го стройуправления Магнитостроя Б. Карагулова гремела в дни войны на весь индустриальный Урал. Он работал на многих важнейших пусковых объектах стройки. Его труд был отмечен орденом Трудовой Красной Знамени: Самоотверженно трудился

на Магнитке и завоевал в соревновании рабочих ведущих профессий звание «Лучшего рабочего треста Магнитострой» К. Кибяев, награжденный орденом «Знак Почета».⁵¹ Орденскими и медалями Родины были отмечены ковшевой мартеновского цеха №1 магнитогорского металлургического комбината М. Ташенов, бригадир каменщиков Магнитостроя М. Умаров, бригадир землекопов Магнитостроя И. Культаев, молодец копрового цеха магнитогорского металлургического комбината Т. Мусабиев, грузчик железнодорожного транспорта Б. Балтабаев и многие другие. За гвардейский труд обухив Н. Шамшиев (нормы в течение шести месяцев 1944 г. в среднем выполнял на 521%) был занесен в общесоюзную «Книгу почета». Значком «Отличник социалистического соревнования Наркомметалла» были награждены слесарь стройуправления №5 Магнитостроя Дж. Тасимов, старший бригадир этого же стройуправления Е. Тутульбаев и многие другие передовики производства.⁵²

Героически трудились казахские рабочие и на других заводах и новостройках Урала. Грузчики бригады Каршибаева на Богословском алюминиевом заводе возглавляли движение двухсотников. Бригадир был награжден орденом «Знак Почета».⁵³ На алюминийном заводе из 126 строителей 55 казахов были премированы, 18 из них — присвоено звание «Отличник социалистического соревнования», 26 — награждены Почетной грамотой.

Всем Уралу были известны трудовые подвиги 222 посланцев Казахстана, ставших героями Высокогорского рудника. В отчете в ЦК ВКП(б) о работе Свердловского обкома партии среди мобилизованных рабочих отмечалось, что «все они выполняли и перевыполняли производственную норму на 250—300% и выше».⁵⁴ На металлургическом заводе им. Куйбышева 40 рабочих, казахов, были удостоены высших правительственных наград.⁵⁵ На Новотайгальском заводе возглавляли героический труд казахстанцев казаный мартеновского цеха Туралов, кузнец мастерской доменного цеха Аязбаев, каменщики Бекешбаев, Байсатдинов. В Зырянском руднике (Алапаевск) все торянки-казахи выполняли нормы.

Труд посланцев республики был отмечен и на угольных шахтах Сибири.⁵⁶

На строительстве треста Сталинстроя трудились 15 гвардейских и 6 бригад ударных, состоящих из 276 рабочих-казахов. Руководство треста в письме в адрес ЦК Компартии Казахстана писало: «Невыполняющих норм среди казахов нет: нормы выполняют ниже чем на 113%. Трудовая дисциплина среди них очень высокая, нет прогулов и опозданий».⁵⁷

Лучшие из лучших посланцев Казахстана приняли участие в слете рабочих нерусской национальности, состоявшемся в феврале 1944 г. в Ново-Сибирске.⁵⁸ Самоотверженно работали тысячи немцев, представители народов Северного Кавказа, а также депортированные поляки, мобилизованные в трудовые армии из Казахстана. Так, на Северном Урале, в труднейших условиях военного времени, немцы-трудармейцы в тайге возвели город «Красноуринск, выстроили промышленный гигант по произ-

водству глинозема и алюминия».⁵⁹

Изучение духовного опыта народа свидетельствует, что каждый день войны подтверждал вывод о том, что советские народы только в союзе, общими силами смогли отстоять свою свободу и независимость. Жить в мире и согласии, сообща строить гору и радость за миром России — это тоже достойные наши истории.

В журнале «Дружба народов» было опубликовано письмо немца из Казахстана, адресованное Роберту Веберу, председателю Комиссии по советской немецкой литературе при ЦП СССР. В нем говорится: «У Советских немцев к казахам любовь особая. Когда в 1941 г. немцы из Поволжья — сотни тысяч людей с узелками в руках — были сосланы в казахстанские степи, казахи помогли им выжить, приняли

их. Думаю, тут взаимная любовь».⁶⁰

На XVIII съезде ВКП(б) отмечалось, что советское общество «представляет картину дружественного сотрудничества рабочих, крестьян, интеллигенции. На основе этой общности и развернулись такие движущие силы, как морально-политическое единство советского общества, дружба народов СССР, советский патриотизм». И, далее: «Это значит, между прочим, что в случае войны тыл и фронт нашей армии, видя их однородности и внутреннее единство — будут крепче, чем в любой другой стране».⁶¹

Долгие годы эти сталинские положения ложились в основу концепции о действующих факторах Победы. Как же было на самом деле? Каковы факторы, движущие силы нашей Великой Победы?

Накануне и в годы войны, не было и не могло быть морально-политического единства в сталинском понимании. Тяжелый след в жизни миллионов советских людей оставила тотальная репрессия 30-х годов. Те годы во много поманили годы великого бедствия, в период опустошительного налета джунгар в 1723 году. Сотни тысяч казахских крестьян оказались на нужбизе. Был нарушен вековой быт, нищета, тысячи казахов из аулов нашли приют и работу в промышленных центрах Урала, Сибири и Средней Азии. Источником пополнения рабочего класса в первой половине 30-х годов, таким образом, оказалась далеко не трудовое население, гармония интересов рабочих и крестьян, глубоко задало интересы труженников деревни и аула политика индустриализации страны. Рабочий класс и крестьянство были лишены собственности, по существу они стали пролетариями города и деревни.

Да, у советских людей было достаточно оснований для недовольства политикой Коммунистической партии и советского государства. Основным методом создания нового строя стало насилие, но советские люди оказались великодушными, перед лицом грозной опасности они отодвинули свои обиды на власть Советов на второй план. Объединила советских людей общность их трагических судеб, это — во-первых, Объединила народы страны обрушившаяся агрессия на страну, угроза потери ее независимости. Это — во-вторых, Объединила их всенародная борьба с врагом на фронтах, в тылу врага и труд во имя Победы в глубоком тылу. Это — в-третьих, Объединили советских людей принадлежность к своему Отечеству, чувство делового патриотизма. Советские люди все еще верили в идеалы Октябрьской революции 1917 года. Нельзя сбрасывать со счета первые успехи Советской власти.

Сыграла свою роль богатейшие вековые традиции нашего народа. Патристические чувства советских людей победили чувства обиды на Советскую власть. Они жили в прошлом, а смотрели в будущее, верили на лучшее будущее, верили в торжество социалистической справедливости. Немаловажное значение имели традиции совместной борьбы наших народов на баррикадах в годы революции, на фронтах гражданской войны, на стройках пятилеток.

Бесконечно много вместили в себя военные годы. — Здесь и опыт создания, суровое испытание войной, и боль потерь, и счастье, и обиды, и унижение человеческого достоинства, и возвышение национального духа, и отвага ожесточенных сражений, и скромное величие трудовых будней. Война превалила огнем и мечом все завоеванное революцией, выявила потери казарменного социализма. Таково наше видение данной проблемы.

Примечание: В докладе М. Козыбаева упомянуты более шестидесяти источников. По любому заинтересовавшему вас, уважаемые читатели, вы можете получить справку по телефону 33-33-96.

Составным элементом морально-духовного подъема народа на защиту Отечества являлась общность исторических судеб народов России. Находясь в составе империи, народы окраин, в т. ч. и казахский народ, в лице России обрели Отечество. Оно не всегда ласково тумесило, инородцев, но защищало его от агрессивных соседей. Единое духовное пространство способствовало приобщению остальных народов к постижению мировой цивилизации.

Наша трактовка действующих факторов Победы была бы неполной, если бы мы не определили свое отношение к ключевому вопросу о роли Коммунистической партии и советского правительства в Отечественной войне.

Как известно, партия Ленина была создана для работы в экстраординарных ситуациях. Она накопила богатейший



ли котлован для шестой долины Магнитогорска. В одном из докладов из Рединского завода Урала отмечается, казахи «используются на самых тяжелых работах (погрузка, выгрузка, подкачка трубы, работа в качестве прессовщиков, молотобойцев и т. д.)».¹⁹

По решению ГКО по разверстке по республике проводилась мобилизация военнообязанных в Зырянское, Березовское, Белоусовское, Лениногорское рудоуправления, Текелийский свинцово-цинковый комбинат, тресты Майканызлото, «Каззолото», комбинаты Карагандауголь, Ленгерурголь, Карагандашахтострой, на предприятия местной и топливной промышленности республики, Казахскому металлургическому заводу, предприятиям наркомата путей сообщения, Ка-

металлургическом заводе в штат завкома была введена должность инструктора-воспитателя.

К сожалению, мы не знаем, какова численность возвратившихся казах-трудармейцев после войны. Но не подлежит сомнению, что вернулись немногие, мало кто дождал до наших дней. Еще более печальным было положение трудармейцев-немцев.²⁸ В Положении «О порядке содержания, дисциплины и трудовом использовании мобилизованных в рабочие колонны немцев-переселенцев» сказано: «Все мобилизуемые немцы призывных возрастов направляются для работы при лагерях НКВД СССР и лагерях НКВД СССР».²⁷ В другом документе, адресованном «Начальнику 2-го отделения СМР №4

СОДОКЛАД

председателя Казахстанского фонда имени Э. Айриха Виктора Егера

водитель труда и высокие производственные нормы.

Через месяц, 14 февраля 1942 года принимается второе секретное постановление ГКО «О мобилизации немцев-мужчин призывного возраста, проживающих в областях, краях, автономных и союзных республиках».

7 октября того же года появляется еще одно постановление ГКО «О дополнительной мобилизации немцев для народного хозяйства СССР», где возраст уже был изменен — мужчины с 15 до 55 лет, а женщины с 16 до 45 лет включительно. Есть много примеров, когда в трудовую «призывную» немцев в возрасте от 14 и старше 60 лет, а женщины насильно отрывали от малолетних детей, которые оставались одни без каких бы то ни было средств к существованию. Впоследствии такие же «мобилизации» были применены к корейцам, финнам, венграм, румынам, итальянцам. Но их было не так много, как немцев. Таким образом, за немецким народом заглохли все лагерные ворота ГУЛАГа, этот этнос более чем на полвека был вычеркнут из всех официальных документов.

Почему же так поступали власти в отношении целого этноса? Видимо, ни у кого не вызовут сомнения то, что в годы войны мужчины нужны не только на фронте. Их рабочие руки требуются и в тылу. Но кого можно уговорить выполнять бесплатно такую черную, тяжелую и «необлагодную» работу, как лесоповал, рытье котлованов, бетонные и подземные работы?

В то же время, созданная в начале тридцатых годов система ГУЛАГа показала высокую «эффективность» принудительного трудового труда заключенных. Они не могли ничего требовать — их правом и обязанностью было только работать до изнеможения и смерти. А если «эзек» начинали требовать великого обращения и хотя бы сносно пища, то на это отвечали пудей, ведь «эзек» не человек, он враг народа.

Но где в условиях войны взять столько заключенных рабочих? Как в военное время наладить бесперебойную поставку рабочей силы для лагерей НКВД, которые строили многие военные объекты? Тут-то и был включен «национальный фактор». Немцы, как и другие депортированные народы, были приравнены по сути дела, к врагам народа, их «судили» отнюдь не за содеянное, а за то, что они по национальности были немцами.

«...И будто бы фашистских гадов...»

Всех за колючую проволоку. Одних под дулами винтовок. В отряды лесозаготовок... А с осужденными, хотя бы таким образом, церемониться нечего — их поместили за колючую проволоку и создали режим по образу и подобию ГУЛАГа: с пулеметами, с собаками, с окриком — шаг влево, шаг вправо считую побегом! Ковной стрелял без предупреждения!

География трудовые лагеря простирались от Коми АССР до бухты Ванно на Дальнем Востоке. Видно, можно говорить не менее чем о ста лагерных подразделений. Вот лишь самые крупные: Соликамск, Котлас, Воркута, Якутия, Челябинская область, Идель, Челябинск, Нижний Тагил, Уфа, Караганда, Гурьев (станция Макар), Тула, Копейск, Кемерово, Иркутск, Куйбышев, Новосибирск, Амурск, Читинская, Ульяновская, Горьковская области, Красноярский, Алтайский и Хабаровский край.

В этих и других местах немцы, финны, венгры, румыны, корейцы и представители других национальностей, которых, однако, «чоком» называли официально «трудомобилизованными немцами», валяли лес, строили заводы и шахты, буровые вышки и железные дороги, добывали уголь, руду, нефть, химическое сырье.

И все это можно было бы оправдать — шла жестокая война не на жизнь, а на смерть. На трудовом фронте работали почти все — от мала до велика. Но советские немцы и другие «враги» не просто попали на трудовой фронт. Нет. Они без суда и следствия оказались в концентрационных лагерях НКВД, где и отношение к ним было вполне адекватное предназначению этих лагерей: брать от человека все, не давая ему ничего.

С целыми народами обращались хуже чем с животными: могли по прибытию в лагерь 16—17-летних девушек отапливать из истязаний-изнасилований озверевшей толпе преступников, затем в течение 6—7 месяцев эти жертвы были доведены до изнеможения и поочередно после смерти штабелями голыми приколупаны снегом до весны. В другом лагере на торфоразработках девушек запирали в сани по 3—4 человека, а потом уже по 2 человека, используя как тягловую силу для транспортировки торфа.

Еще один жуткий пример: в весеннее полугодие 3-х изможденных трудовые заставили под дулами автоматов заставить тащить на себе лодку с двумя надзирателями по речным протокам почти босиком. Через считанные дни эти трудовые скончались. На память приходит фильм: «Судьба человека».

НКВД СССР являлось в обязанности рассматривать на Особом совещании дела в отношении мобилизованных немцев, идя в зависимости от призывных классов, нарушивших дисциплину, отказавшихся работать и применять по отношению к «наиболее злым» высшую меру наказания. На мобилизованных немцев распространялись нормы продовольственного и промтоварного снабжения, установленные ГУЛАГУ НКВД СССР.

О своей жизни в тех условиях лучше всего рассказывали сами бывшие трудовые — те, кому довелось испытать до дна сию горькую чашу. «В феврале 1942 года привезли нас, 1300 мужчин-немцев в лагерь Бубель Молотовской области», — рассказывает А. Геннеберг, — но до весны дотянули только 300 человек, остальные не выдержали...»

А вот воспоминания бывшего трудового А. Геца из Челябинска: «Норма выработки на одного человека в день — 1,5 кубометра мерзлого грунта. Если не выполняешь, переводят на две, а то и на одну «балазну» в день и 400 граммов сурогатного хлеба. Зимов полагалось 5 граммов, но мы их не видели. Люди умирали и физически уничтожались в большом количестве. Вначале, чтобы их закончить, трудовые сами вручили рыльце в пашу, но смертность от голода и пухлястости увеличилась, что вынуждено были рыть траншеи экскаватором».

Вот рассказ бывшего фронтника, инвалида Великой Отечественной войны М. Зотова: «Мать отца был немцем и в связи с этим его «направили» в трудовую Челябинского металлургического завода. Я пережил и сылку, и трудовую, и фронт. Мне судилось быть при этом самым кошмарным из конлагерей. В 1942 году в лагере на вечерней проверке зачитывались длинные списки немецких фамилий, которые приговорены за попытку к побегу, за клеветничество и расстрелу. Приговор был приведен в исполнение. А ведь обесценило и упало же по дороге на объект легкое было объявить «отказавшимся от работы», а несчастья, пойманного».

А вот мнение трудового Андрея Андреевича Вебера из города Шымкента: «Общезвестно, что в трудовую армией были мобилизованы местные военкоматами по повесткам военного времени. Кто из себя представляла трудовая? Трагическое ее содержание — это моральное унижение, издевательство, бесправие. Сколько трудовые нашли «покой» на вечно в земле бывшего Союза, сколько остались инвалидами. И вряд ли эти потери человеческие были учтены при подсчете потерь в Великой Отечественной войне».

Кто не прошел трудовой «школы», тот не в состоянии даже представить себе, что это такое. Но в память каждого трудового каза извлекать мизерное количество оставшихся в живых трудовые, а после разгрузки первого эшелона строителей (т.е. трудовые) доложить Государственному Комитету Оборона о задержании и сдаче в эксплуатацию первой очереди Челябинского металлургического завода... Конечно, такие сроки строительства были бы невыполнимы, если бы не трудовые».

А вот мнение трудового Андрея Андреевича Вебера из города Шымкента: «Общезвестно, что в трудовую армией были мобилизованы местные военкоматами по повесткам военного времени. Кто из себя представляла трудовая? Трагическое ее содержание — это моральное унижение, издевательство, бесправие. Сколько трудовые нашли «покой» на вечно в земле бывшего Союза, сколько остались инвалидами. И вряд ли эти потери человеческие были учтены при подсчете потерь в Великой Отечественной войне».

Не сказал он и того, что когда он сам и его ближайшие помощники, в том числе конвоиры-вертуханы, получали ордена и медали, трудовые мобилизованные «награждали» премблюдом — премиальным блюдом. Если это переводить на нормальный язык, то ложкой пшенной каши или крохотным, с гулькин нос, пирожком.

Таких примеров можно привести множество. Но вот что пишет бывший трудовомобилизованный М. Дангауз из города Краматорска Донецкой области Украины: «Своей Родиной считаю Казахстан. Там родился, там был мой дом. Мне было 17 лет, когда началась война. Как немца, отправили в так называемую трудовую армию. Строили Челябинский металлургический комбинат, находясь в лагерьях за колючей проволокой. Никаких прав не имели, на работу нас водили под конвоем... Жизнь почти прожита, а я до сих пор не могу понять: кем же мы были в те военные годы? Но ведь мы были мобилизованы военкоматами — значит надо считать время пребывания в трудовой армии как службу в Вооруженных Силах. Этот вопрос законодательством обойден. Его как бы и нет вовсе».

А вот мнение трудового Андрея Андреевича Вебера из города Шымкента: «Общезвестно, что в трудовую армией были мобилизованы местные военкоматами по повесткам военного времени. Кто из себя представляла трудовая? Трагическое ее содержание — это моральное унижение, издевательство, бесправие. Сколько трудовые нашли «покой» на вечно в земле бывшего Союза, сколько остались инвалидами. И вряд ли эти потери человеческие были учтены при подсчете потерь в Великой Отечественной войне».

Кто не прошел трудовой «школы», тот не в состоянии даже представить себе, что это такое. Но в память каждого трудового каза извлекать мизерное количество оставшихся в живых трудовые, а после разгрузки первого эшелона строителей (т.е. трудовые) доложить Государственному Комитету Оборона о задержании и сдаче в эксплуатацию первой очереди Челябинского металлургического завода... Конечно, такие сроки строительства были бы невыполнимы, если бы не трудовые».

Мне думаю, съезду нужно выдвинуть следующие предложения: 1. О своевременности создания данного съезда и осуждения на нем создавшейся жизненно трудной ситуации для трудовых. 2. Средства массовой информации должны обновить осуждения трудовыми, подвиг трудовые и их трагедию. 3. Верховный Совет, Правительство должны наконец принять ряд законов и постановлений о преодолении последствий войны и тоталитарного режима. В первую очередь необходимо промедления утвердить статус трудовые, в котором заложить все необходимые и достойные уважения и признания нормы.

4. МВД НКМ огласить материально о местах массовых захоронений трудовые, списки погибших, а также военнопленных. 5. Минобороны, главы администраций должны организовать возведение обелисков, могильных знаков, мемориалов в местах захоронения трудовые и военнопленных.

Такие предложения и пожелания высказывает подавляющее большинство трудовые, и надо отнестись к ним со всей серьезностью и пониманием. Находясь в экстремальных условиях, трудовые свято и беспрестанно выполняли главный лозунг того времени: «Все для фронта, все для победы». При их непосредственном активном участии построен ряд крупнейших промышленных предприятий, шахт, нефтяных промыслов. Они добыли огромное количество угля, руд и других полезных ископаемых. Немалый вклад внесли трудовые в промышленное и добывающее производство Казахстана, экономика которого тоже работала на нужды фронта.

Все эти и другие факты, требующие, несомненно, глубокого осмысления и оценки, дают нам основание говорить о необходимости правовой и социальной защиты, признания трудовые, мобилизованных в военное время военкоматами, лицами, призванными в ряды Вооруженных Сил и использованными на оборонных и иных объектах в период Великой Отечественной войны. Нужно добиться, чтобы сроки пребывания в трудовой армии, мобилизованных военкоматами, были подтверждены соответствующими отметками в военных билетах, что поможет правильно оценить вклад трудовые в общую победу над фашизмом. Все это, безусловно, не исключает элемента реабилитации, ибо трудовые и после окончания войны еще 10 лет находились в условиях ссылки.

Несколько слов о расширении спектра льгот для трудовые. Не буду говорить о всей проблеме, но хочу сказать об одной, на мой взгляд, необходимой льготе. Я имею в виду предоставление им бесплатного проезда один раз в год в пределах стран СНГ.

Имеющаяся такая льгота для реабилитированных, во-первых, ограничена территорией Казахстана, в во-вторых, вообще не действует. А ведь трудовые — люди преклонного возраста, смолodu были лишены своей «малой Родины». Надо предоставить им возможность в старости побывать на родной земле, поклониться родным могилам и братским могилам трудовые, о которых нам много пишут с указанием-описанием мест тысяч захоронений.

И еще об одном нашем общем священном долге, невыполнение которого не простят нам ни наши потомки, ни история. Я имею в виду увековечение памяти о трудовой, о трудовые.

С каждым годом становится все меньше солдат трудового фронта. Старость, старые раны и болезни уносят в мир иной очевидцев и участников тех героико-трагических событий. Надо по крупицам собирать то, что еще можно сохранить для наших детей и внуков, им-то очень важна правда о своих отцах и дедках.

Долгие годы после войны не было места воспоминаниям трудовые. Да и сами они стеснялись, сторонились своего прошлого. О войне написаны множество книг, сняты сотни кинофильмов. Но хоть где-нибудь слышали вы доброе слово о трудовые? Лишь совсем недавно появились робкие попытки осветить эту тему, в последние годы ей посвящено несколько крупных произведений Фридриха Крюгера, Артура Германа, Альберта Штубльберга, Герхарда Вольтера, Анатолия Баюханского, Рихарда Левентала, Петра Бергмана, Алексея Штрауса, Вольдемара Шаара, Адольфа Пфайера и других авторов. Кстати, после опубликования журналом «Простор» повести Штубльберга «Встреча» о трудовой Челябинского металлурга НКВД, автор получил немало писем от читателей.

Приведу две характерные цитаты из них. Инженер Нуржан из Шымкента пишет: «Хочу, во-первых, высказать сочувствие за пережитые страдания, а во-вторых, попросить не бросать этой темы. Вы обязаны открывать людям, особенно молодым, глаза, воспитывать подлинную, тяжелую историю Родины. Понятно, это огромная работа, но вам надо продолжать поразительную тему о трудовой. И не для того, чтобы предьявить кому-то счет, это бессмысленно, а ради их, безвинно погибших, чтобы не давить повода искаженному толкованию истории. Со страниц ваших повестей ясно чувствуется подлинный, а не показной интeрнaционализм...»

Фронтники Султанов и Дмитрий из Кызылорды пишут: «Поздравляем вас с гражданским подвигом, вы положили свой крестный камень в основание памятника погибшим за победу в войне с фашизмом». Я привел эти письма к тому, чтобы показать, что тема о трудовой армии, приоткрытая всего несколькими опубликованными воспоминаниями очевидцев тех событий, пробудила глубокую симпатию и сочувствие у многих наших сограждан. И сейчас, я уверен, у наших авторов есть готовые произведения, есть о чем рассказать людям. И этим авторам надо помочь. Кстати, в Государственной Программе этнического возрождения немцев, проживающих в Казахстане, эта идея заложена.

Фонд имени Э. Айриха будет проводить в этом направлении необходимую работу во имя торжества справедливости и признания нынешним и грядущим поколениям заслуг и подвигов нашего старшего поколения на трудовом фронте в виде лагерей НКВД, создавая надежный тыл для Победы над врагом.

Мы должны быть им глубоко благодарны за их героизм, стойкость, преданность народу, Родине ценой страданий и смерти. Просиял бы минутой молчания выразить дань скорби, памяти и благодарности живым и мертвым мученикам «Трудармеец...»

Расскажу немного о фонде Эдуарда Айриха. Фонд им. Э. Айриха был учрежден в феврале 1994 года. Учитывая многолетний опыт работы Всероссийского фонда реабилитации репрессированных народов и трудовые, который возглавляет писатель Алтай Дитц Александр Христьянович, присутствующий на нашем съезде. Я думаю, он расскажет много интересного по защите трудовые. Думаю, что наши дальнейшие контакты послужили на пользу общему делу, наши цели и задачи гуманны и благородны — быть гарантом правовой и социальной защиты трудовые и репрессированных членов их семей. В 12 областях Казахстана созданы фонды трудовые, которые работают совместно с «Объединениями», культурными центрами.

Свою работу фонд начал с того, что активно включился вместе с другими общественными движениями и Парламентскими комитетами в борьбу за введение в действие Закона РК «О реабилитации жертв массовых политических репрессий», который был вновь введен в действие с июля 1994 года. Но работает этот Закон во всех областях по-разному, т.е. в зависимости от того, как относятся чиновники областей, городов и районов к судьбе людей, которых призван защищать названный Закон. Добиться выполнения всех его статей — наша задача.

Перед всеми нами поставлена цель — защитить наше старшее поколение, оказывая остро нуждающимся необходимую помощь, но решить это можно только сообща при поддержке коммерческих структур, благотворительных организаций как отечественных, так и зарубежных.

Пока в этом направлении проводится слабая работа, за исключением той гуманитарной помощи в виде лекарств и продуктов питания, которая поступает по именным адресам на основании заявок «Возрожденный» областей Казахстана из Германии.

Наш «Возрожденный», культурные центры, фонды трудовые совместно с богатыми предпринимателями должны вместе находить такие пути решения, которые гарантировали бы материальную поддержку остро нуждающимся пожилым людям. Те линии, которые поступили и еще будут поступать из Германии, должны частично использоваться в этих целях.

Всем известно, что трудовые — тяжело больные люди, которые нуждаются в эффективном и бесплатном лечении. Но здравоохранение находится в трудном положении, и трудовые, а также членам их семей, практически не приходится рассчитывать на бесплатное лечение или получение лекарств по льготным ценам.

Материальное состояние трудовые нам известно, к тому же они по 3—5 месяцев не могут получить пенсию. В этих условиях фонд стал искать выход из этой ситуации, заручившись гуманитарной поддержкой в виде оборудования, лекарств из Германии с помощью руководителя реферата МВД Германии госпожи Гизель Биер, которая делает очень много для трудовые Казахстана, гостя нашего съезда. Мы заключили договор с РГ ИОБ о бесплатном лечении трудовые и членов их семей в количестве до 20 человек в месяц в терапии, неврологии и гастроэнтерологии. Начальник госпиталя Слесарев Владимир Григорьевич тоже гость нашего съезда.

В настоящее время поправили свое здоровье уже 58 человек из различных областей Казахстана, но мало людей из дальних областей. Главная причина в большой стоимости проезда, что не каждый трудовые может себе позволить, а полагающиеся льготы по бесплатному проезду железной дорогой один раз в год по Казахстану не выполняются. Мы будем добиваться выполнения этих льгот, и тогда смогут приезжать больше людей на лечение.

Заслуживает внимания работа по лечению трудовые, которая проводится в г. Шымкенте АО «Сангору», возглавляемое Варкитным И. И. и медицинским координационным центром в г. Талдыкоргане, возглавляемым Крайсманом. Такую же работу следует организовать и в других лечебных учреждениях областей, городов и районов Казахстана, по инициативе бизнесменов, «Возрожденный», культурных центров и фондов трудовые.

Глубоко уважаемые делегаты — трудовые! Если в наше сложное время всем тяжело, то о Вас просто трудно говорить, имея множество неопровержимых фактов нечеловеческого жизни, безудного отношения к Вам.

Вы в очередной раз проходите серьезные испытания жизни, не теряя свое человеческое лицо. Не скрою, что общаясь с Вами, я всегда переживаю Вашу прошлой и настоящей жизни, радуюсь, если удается кому-то помочь. Уверен, что обща добьемся определенных успехов.

Такую уверенность в меня вселила встреча с президентом нашей республики Назарбаевым Нурсултаном Абдишевичем в немецком Доме 9 марта 1995 года, из которой я сделал вывод, что президент серьезно озабочен Вашей судьбой и готов помочь. Работа в этом направлении идет. Наша задача с Вами выработать на съезде реальные и конструктивные решения, направленные на социальную защиту трудовые. С этой целью необходима помощь со стороны властей, обеспеченных людей (коммерсанты). Формы могут быть самые различные. В уставах Казахстанского фонда им. Э. Айриха заложена норма о хозяйственной деятельности, руководствуясь этим, мы намерены просить Германию направить фонду небольшие линии (30 тысяч марок каждая) по выпуску кирпича и вытяжке компонентов из шерсти. Возможность по учреждению этих предприятий Фондом есть.

Я знаю, что не осветил и тысячную долю того, что Вы пережили и переживаете — это просто невозможно сделать. Думаю, что выступление каждого из Вас будет прекрасным дополнением к поставленной в докладе проблеме.

Выступление делегатов съезда, обращение к президенту Республики Казахстан и резолюция съезда — читайте в следующем номере



Уважаемые делегаты и гости съезда, дамы и господа! Наш съезд — чрезвычайно важное событие в канун полувекшного юбилея Победы. У нас много и справедливо говорили о тружениках тыла вообще, об их неосцимом вкладе в дело разгрома фашизма. Но что известно широкой общественности о трудовой армии? Почти ничего. Провозгласив своей принцип «никто не забыт, никто не забыт», наше общество, наши историки как бы вообще вычеркнули из летописи войны трудовую армию и трудовые. Будто их вовсе и не существовало.

«...Нет ни вечного огня, нет и обелиска, и никто из близких, где и сколько их косты в ямах позарыто. Разве это их дети может быть забыто?!»

Но они были, есть и еще живут среди нас. Лишь немногие из них отважились привлечь общественное внимание к проблеме, пытались бороться за права трудовые. Одним из таких принципиальных борцов был бывший трудовые Эдуард Айрих, чье имя присвоено нашему фонду. Такие попытки в застойные годы просто-напросто пресекались, а позже их не очень-то и замечали.

Вот почему сейчас острая необходимость о съезде трудовые Казахстана. Мы верим, что этот высококомандный акт поможет восстановить справедливость по отношению к людям, потерявшим надежду на то, что они еще при своей жизни услышат о себе доброе слово, почувствуют внимание и социальную поддержку. Пользуясь случаем, хочу выразить искреннюю благодарность правительству Казахстана и Германии, поддерживающим идею проведения и финансирования нашего съезда.

Вот почему сейчас так важен именно человеческий аспект — вернуть людям чувство справедливости, собственного достоинства, значимости своего прошлого. И не только это. Не надо забывать, что на то, что д нам важно, понимают трудовые не полностью отрицательное, но во всяком случае не совсем женское. К участникам войны мы все относимся с чувством глубокого уважения — они это заслужили. Но ведь фронтовики и трудовые делают одно общее дело — завоевывали победу. Завоевывали дорогой ценой — своей кровью, своими жизнями.

На кто знает правду, хранящуюся в глубокой тайне, за семью замками, о том, что делалось в военные годы трудовые, как они жили, какие потери понесла трудовая армия на своем секретном фронте? Именно поэтому сейчас необходимо иметь объективные, подкрепленные свидетельствами оставшихся пока еще в живых очевидцев представление о действительности трудовые. И сделать вполне конкретные и только справедливые выводы. Время не ждет — сейчас уже самое молодому тогдашнему трудовому перевалило за шестьдесят, семьдесят, и более лет.

Уважаемые дамы и господа, в предыдущем докладе убедительно говорилось о значении трудового фронта, о неосцимом вкладе его участников в великое дело Победы. Я же пока стараюсь дополнить первого докладчика, привести ряд фактов, примеров и цифр, характеризующих те направления трудового фронта, из которых велел Государственного Комитета Оборона были брошены многие тысячи людей, подвергшихся неоднократным репрессиям сталинским режимом. Я имею в виду социальные группы и целые народы, испывавшие на себе один из самых извержеских методов сталинизма — депортацию. Здесь уместно сказать со всей определенностью: трудовые трудовые — это репрессированный народ.

Как известно, насильственному переселению подвергались в годы войны были подруги корейцы, поляки, немцы, чеченцы, ингуши, калмыки, балкарцы, турки-месхетинцы, крымские татары, карачаевцы, кумыки, ассирийцы, финны, курды, а уже после войны — часть украинцев, эстонцев, латышей, литовцев. Общая цифра переселенных в Казахстан, Среднюю Азию и Сибирь превысила 3 миллиона 200 тысяч. Более 40% этого количества составляли советские немцы. К тому же, они были депортированы в самые ачаде войны и были главным объектом трудовомобилизации в 1941—42 гг., поэтому я глаголю внимание уделю именно их судьбе. Она, кстати, характерна для всех репрессированных народов.

можем об этом говорить открыто, как и все народы страны, советские немцы восприняли нападение фашистской Германии как общенародную трагедию. В первые же дни войны тысячи советских немцев подали заявления с просьбой отправить их добровольцами на фронт, множество людей вступили в ряды ополчения. К началу войны на фронте находились десятки тысяч красноармейцев и командиров из числа советских немцев. Были они и среди защитников Брестской крепости, сражались против захватчиков на Украине, в Белоруссии, на Московском и Ленинградском направлениях, выполняли специальные задания в тылу врага. Имена многих ныне известны. Мы вправе гордиться именами Героев Советского Союза — Сергея Волькенштейна, Николая Гефта, Эдуарда Эрдмана, Александра Германа, Петра Миллера, Вольдемара Венцеля, Анны Охман, Хелены Кульман, Роберта Клейна, Михаэля Хаккеля и многих других.

Но 28 августа 1941 года сталинским указом об автономии немцев Поволжья все немцы — от трудного младенца до седовласого старца — были отгульно обвинены в пособничестве врагу и насильственно вывезены эшелонами за Урал и в Казахстан. Депортация была подвезнута и те, кто с оружием в руках защищал страну от фашистских захватчиков. С фронта в срочном порядке были мобилизованы все военнослужбные немецкой национальности свыше 33,5 тысячи человек, в том числе около 2 тысяч офицеров. Всего же было переселено 1 миллион 209 тысяч 430 немцев. Значительная их часть — 444 тысячи — осталась в Казахстане.

Я зачитаю отрывок из повести «О псынке» Вильгельма Вильгельмовича Эстерле в стихах, которые отражают истинное и трагичное положение немцев в 40-е годы:

«...Пришла война, пришла беда, нас всех изгнали навсегда. Отняв и Родину, и дом, и все найжтое трудом...»

Приклеили один ярлык, Пускай как стеклышко, ты чист, Но раз ты немец, ты — фашист».

Многие семьи переселенцев оказались сразу же в бедственном положении, на грани выживания: без жилья, без средств к существованию. Все это усугублялось ограничением в правах, проявлениями антипатии со стороны властей, со стороны прессы, некоторых журналистов и писателей, которые практически уравнивали понятия «немец» с понятием «фашист». Вспомним публицистическое выступление Илья Эренбурга «Убей немца», стихотворение Константина Симонова «Убей его!», очерки М. Шолохова, А. Толстова, К. Федина, чья ненависть к гитлеровцам непосредственно и трагично прощировалась на невинных российских немцев.

Из советских немцев настоящей создавался образ врага — это был излюбленный и проверенный прием сталинско-бериевской клики. Враг есть враг, с ним надо поступать соответствующим образом. И кремлевские власти начали действовать, создавая «трудовую армию», идея которой была по-данна еще в первые годы советской власти вождями октябрьского переворота.

Среди первых актов, касавшихся этого вопроса, был приказ Сталина от 8 сентября 1941 года, в нем говорилось: «Изять из частей академий, военно-учебных заведений Красной Армии, как на фронте, так и в тылу, военнслужбных рядового и начальствующего состава немецкой национальности и послать их во внутренние округа в строительные части». Это было сделано без особого промедления. А НКВД в свою очередь издает предписание от 20 ноября 1941 года, в котором говорится, что «стробаты рабочих как трудовые колонии. Мобилизованные являются военнопобавными... размещение их казарменным...» 10 января 1942 года издается совершенно секретное постановление Государственного Комитета Оборона «О порядке использования немцев-переселенцев призывного возраста от 17 до 50 лет». К мобилизации следовало приступить немедленно и закончить ее 30 января. Неважно, уклонение от мобилизации каралось применением смертной казни.

В короткие сроки через военкоматы — это я должен подчеркнуть, ибо мобилизация именно через военкоматы должна стать обстоятельством для юридического обоснования статуса трудовые — было мобилизовано свыше 120 тысяч мужчин и подростков. В специальном предписании было поставлено требование установить для мобилизованных дисциплину, обеспечить высокую произ-



На снимке В. Ваколкина: Трудармеец поздравляет молодого...

ного на помойке, — «членовредитель». «...Когда же голод и усталость...»

Валили с ног, тогда солдат Пускал в работу свой приклад...»

Приведу еще одно трагичное воспоминание жителю Караганда Вейсгейм: Мне было 14 лет, когда я с мамой попал в трудовую. Из нас, детей, составили бригаду — от 9 до 15 лет. Была у нас Катенька, самая маленькая, когда мы садились отдохнуть, она снимала с себя платок и делала из него куклу. Мы таксли промочились, плакали, не знали, как шпалу сбросить с плеч, чтобы никого не ударить...»

Водили нас молодые и здоровые ребята, с собаками. Сейчас они, вероятно, числятся участниками войны».

Почти половина «мобилизованных» военкоматами немцев-трудармеец попала в лагерь Спецпострой НКВД. Выделялись четыре крупных концлагеря: в Челябинске (Челябметаллургстрой НКВД), Красноярском (Базстрой НКВД), Нижнем Тагиле (Тагилстрой НКВД) и Иделье. Несколько слов о Тагиллаге. Вегоо черт него прошло около 7000 немцев, в их числе было очень много высококвалифици-

рованных специалистов: палеонтолог, профессор МГУ О. Н. Бадер, кандидат физико-математических наук, ныне академик Б. В. Раушенбах, физик А. Г. Стромберг, писатель А. Реймген, философ, историк И. Кроневальд и другие. Многие трудомобилизованные погибли от истощения и непосильного труда. Вот, например, свидетельствство А. Бауэра: «Я работал на песчаном карьере грузчиком. За одни сутки мне приходилось грузить 36,5 кубометров, в каждом кубометре 1800 кг, всего почти 66 тонн. А на весь день давали 300 граммов хлеба и миску гороха». Эти самые 300 граммов, конечно же, были для трудовые равносильны беспощадному привору. «...Их окостылившие плечи Роняли лом, кирку, кувалду. Там только не дымилась печь Освенцима и Бухенвальда...»

И в то же время, где бы советским немцам, мобилизованным в трудовую, ни приходилось работать в годы войны — на стройках, лесозахаживаниях — всюду они трудились самоотверженно, стремились приблизить Победу. Это не оставалось незамеченным даже в Москве. Вот какая телеграмма была направлена Верховным главнокомандующим Сталиным в адрес руководства Базстрой НКВД: «Прошу передать рабочим, инженерно-техническим работникам и служащим немецкой национальности, работающим на Базстрое, собравшим 353785 рублей на строительство танков и один миллион 820 тысяч рублей на строительство эскадрильи самолетов, мой братский привет и благодарности Красной Армии».

Вы решили эмигрировать...

За последние годы стало привычным, что люди уезжают на постоянное жительство за границу. В Германию эмигрируют немцы, в Россию — русские, в Израиль — евреи.

Но особенно массовый характер приобрел отъезд немцев. Только за последние три года из Акмолинской области уехало 33,2 тысячи человек. Несмотря на множество трудностей и различных бюрократических препятствий, которые им приходится преодолевать.

Немцы, которые решились на эмиграцию, в первую очередь отправляют в Германию анкет и множество копий всяких документов, а затем терпеливо ждут вызова два, а то и три года.

И вот вожденный вызов на руках. Но эти проблемы не заканчиваются. В первую очередь необходимо получить загранпаспорт и разрешение на выезд. А потом что делать? Это вопрос задают себе многие собравшиеся в дальнюю дорогу.

За последнее время в Акмоле сделано немало по облегчению хлопот тем, кто уезжает. Уже третий год существует МЧП «Олимпия плюс». Я встретился с его директором Александром Ренде и попросил его рассказать о деятельности предприятия.

«Олимпия плюс» создано специально для того, чтобы оказать помощь уезжающим в Германию эмигрантам, — сказал он. — Прежде каждый, кто получал разрешение на выезд, был вынужден сам ехать в Алматы, в немецкое посольство, за въездной визой. Это было непорочно: человек по несколько дней ждал очереди у посольства, затрачивал деньги на поездку. Теперь же наше предприятие для всех, кто желает, берет загранпаспорт и необходимые документы, отправляет их в немецкое посольство и там проставляются визы.

— И сколько на это уходит времени?

— В среднем не более недели.

— Какие документы могут с собой взять выезжающие на постоянное местожительство в Германию?

— Граждане Республики Казахстан, иностранные граждане и лица без гражданства, выезжающие за границу, могут вывозить или пересылать в международных почтовых отправлениях принадлежащие им подлинники и копии личных документов о регистрации и законности нахождения государственных нотариальных конто-

рамы копии личных документов о регистрации актов гражданского состояния, об образовании, присуждении ученой степени, присвоении научных знаний и повышении квалификации, регистрации транспортных средств и других технических и других документов, касающихся обеспечения прав и законных интересов граждан и лиц без гражданства.

— А какие документы и предметы нельзя вывозить?

— Вывозу и пересылке не подлежат подлинники и копии трудовых книжек, военных билетов и служебных удостоверений личности. В случае выезда за границу на постоянное местожительство указанные документы сдаются в соответствующую организацию или учреждение по месту последней работы либо учета выезжающих граждан. На основании сведений, содержащихся в трудовых книжках, военных билетах и других документах, по просьбе заинтересованного лица оформляется справка установленного образца о стаже трудовой деятельности или прохождении воинской службы.

— А какой порядок вывоза семейных фотографий и валюты?

— Семейные фотографии, объектах секретности, можно брать с собой. Беспрепятственно без разрешения банка — пропускаясь на вывоз валюты в сумме 500 долларов США на одно лицо, либо эквивалент этой суммы в другой иностранной валюте. Свыше этой суммы необходимо иметь разрешение банка.

— Какие предметы запрещено вывозить?

— Это оружие всякого рода, боеспособная техника, произведения искусства, предметы старины, представляющие художественную, историческую и научную ценность.

— Леонид БИЛЬ, г. Акмола

Мост дружбы: Киев — Иерусалим

Союз ветеранов второй мировой войны и их семей в Израиле стал коллективным членом Международного Украинского Союза участников войны. Такую новость сообщил мне по телефону мой бывший сотоварищ по Московской Духовной Академии и Семинарии Александр Абрамов, сразу же, как только вернулся из земли обетованной. Летал он туда в составе делегации Отдела внешних церковных сношений Московского Патриархата по приглашению председателя Израильского Союза ветеранов войны и их семей Льва Овцаева.

В письме отец Александр поделился впечатлениями от недельного пребывания в дружеской стране.

— Живут там наши бывшие фронтовики хорошо. Окружение повседневной всеобъемлющей заботой как центральных, так и местных органов власти, пользуются всеобщим уважением и почетом. Их почитают и щедро одаривают многие банки, производственные, строительные ассоциации и отдельные частные предприниматели. Нам остается лишь радоваться за своих пожилых соотечественников, живущих в Израиле.

В стране густая сеть ветеранских организаций. Большинство авторитетно пользуются «Союзом ветеранов второй мировой войны и их семей» и «Союзом воинов и партизан инвалидов войны». Они имеют свои полиграфические базы, издают газеты, журналы, кин-

г. Наиболее популярным является толстый журнал «Слово инвалида войны» — орган Союза воинов и партизан-инвалидов.

И для Иерусалима Украина, и для Израиля наше общение имеет важное значение. Прежде всего потому, что состоялось оно в канун 50-летия Победы и 45-летия Всемирной Федерации ветеранов войны. Абсолютное большинство этого отряда фронтовиков — активные участники боев за освобождение Украины.

Это собрание приняло решение о ступлении коллективным членом в Международный Украинский Союз участников войны, деятельности которого благословил Митрополит Киевский и всея Украины Владимир (Сабодан). Подписано соглашение о дружбе и взаимопомощи в совместной работе.

Намечен ряд мероприятий по дальнейшему укреплению единства всемирного ветеранского движения. Обе стороны сочли целесообразным обратиться в ООН, ФИР (Всемирная федерация сопротивления и борьбы с нацизмом) и ФМАКО (Международная федерация ветеранов) с просьбой подвести итоги всемирной борьбы с фашизмом, широко информировать население земного шара о выполнении решений Международного Нюрнбергского

суда над фашизмом, а также выработать единый Международный статус ветерана.

Уверен, проблемы, обсужденные нами в гостях, представят интерес не только для Украины и Израиля, но и для 27 миллионов участников войны, живущих ныне в 69 странах мира.

Среди сувениров, кроме коньяка «Таврия» (он в Израиле в большом почете), я с большим удовольствием перелистал периодические и неперидодические издания для ветеранов. Особый интерес вызвал журнал «Слово инвалида войны». Полиграфическое исполнение и художественное оформление самые современные. Бумага и краски — высшего класса. Издается на русском языке. Авторы, в основном, бывшие воины и партизаны. Опубликовано множество коротких рассказов о себе и боевых друзьях. Не жалует места издатели для доброго слова о советских полководцах, писателях, журналистах военного времени; для воспоминаний о конкретных боях и сражениях, о друзьях-товарищах любой национальности, с которыми дружили на фронте.

Богатый справочный материал дает хорошую пищу для размышлений. Мне например, только из этого журнала стало известно, что 500 тысяч воинов-евреев защищали бывший

СССР в годы Великой Отечественной, что 300 тысяч из них пали смертью храбрых. Внимательно читается в такую статистику: 34 генерала-еврейского командовали дивизиями, 12 — корпусами, 9 — армиями, 15 — генералов-евреев были начальниками штабов армий и флотий, 8 — начальниками штабов фронтов, 15 воинов-евреев стали Героями Советского Союза.

Справедливым упреком звучит обвинение в том, что фронтники еврейские никак не могут в толк взять, за какие такие грехи их обидели. В канун 40-летия Победы, как известно, Указом Президиума Верховного Совета СССР были отмечены все активные участники боевых действий, в том числе и лица, проживающие в других странах, кроме Израиля. Такое трудно объяснимое положение остается до сих пор. Сейчас в Израиле проживают 5 тысяч кавалеров ордена Отечественной войны, более 14 тысяч имеющих право быть им отмеченными.

Полагаю, что приняв израильтан в свои ряды, Международный Украинский союз участников войны должен возбудить ходатайство об исправлении недоразумения перед президентами Украины, России, Белоруссии, Казахстана и дру-

гих стран СНГ. И непременно сделает все для того, чтобы фронтовики в Израиле обязательно были награждены в связи с 50-летием Победы.

В заключение хочу дополнить эпистолярный монолог о. Александра Абрамова следующими соображениями. На мой взгляд, карагандинский, алмаатинский и другие региональные еврейские национальные культурные центры должны сосредоточить максимум усилий на информировании властных структур Республики Казахстан о почтовых реквизитах своих израильских соотечественников, чтобы последние своевременно получили различные поздравления и заслуженные награды в светлый юбилей великой Победы, который приближается с каждым днем.

С моим мнением солидарны активисты Карагандинского областного Общества «Союз российских немцев».

Георгий ИСТОМИН, член Совета христианских конфессий Межгосударственного союза российских немцев

Р. С. Причтайщийся мне авторский литогорар прошу перечислить в Фонд имени Э. Ф. Айриха для оказания адресной помощи трудящимся, внесшим весомую лепту в приближение великой Победы.

Анур ТАГАК

Мариан Войцеховский:

Польско-немецкие отношения в завершающемся тысячелетии

Мартин Брошат, покойный немецкий историк, закончил в 1961 г. свою книгу о политике национал-социализма в оккупированной Польше следующими словами: «...эта политика уничтожила не только самую себя, она погубила также историческую легитимацию немецкой позиции на Востоке».

В результате второй мировой войны территория польского государства изменилась, Польша переместилась на запад. Она утратила в пользу СССР свои восточные земли (обретенные в 1921 г. по Рижскому договору, заключенному с Советской Россией), приобрела — по Потсдамским соглашениям (август 1945 г.) — немецкие земли по Одре и Нисе Лужицкой. Напомню, что, если после первой мировой войны 69 проц. территории Польша составляли земли, входящие ранее в состав Российской империи, то теперь эти земли составляют 31 проц. территории Польша. Земли же, которые до 1918 г. принадлежали Германской империи, составляли сейчас 49 проц. территории польского государства. Остальные 20 проц. — это земли, которые до 1918 г. входили в состав Австро-Венгрии. Таким образом половина территории нынешней Польша — это земли, которые до 1918 г. входили в состав Германской империи (перед 1939 г., как уже указывалось, они составляли 11 процентов).

С перемещением Польша на запад связан был массовый выезд немцев с земель к востоку от Одры и Нисы Лужицкой. Это многонациональное движение населения, которое в Германии было названо Vertreibung (изгнание, насильственное переселение), было результатом минувшей войны. Если бы ее не было, если бы не оккупационная политика национал-социалистов в Польше (в том числе массовые переселения поляков с земель, включенных в 1939 г. в германский рейх, в так называемые генерал-губернаторство), до «изгнания» никогда бы не дошло. Этот массовый выезд немцев из Польши, и как следствие военного ожесточения и принятия принципа коллективной ответственности, состоял из трех оставших частей. Это было: стихийное бегство немцев в связи с приближением фронта, вызванное страхом перед эксцессами со стороны Советской Армии, эвакуация этого населения, проведенная хаотично немецкими властями, и — после войны — принудительное переселение немцев из Польши, Чехословакии и Венгрии, осуществленное на основе решений, принятых державами-победительницами в августе 1945 года в Потсдаме.

Массовый выезд немцев из Польши оказал отрицательное воздействие после 1945 г. на отношение многих немцев к Польше и полякам, так же, как оккупационная политика национал-социалистов в Польше сказывалась на отношении поляков к немцам и Германии.

Взвешивая на весах эти исторические факты, взаимно прекратив друг друга причиненным злом — это дорога в никуда.

А так именно и происходило на протяжении 45 лет после окончания второй мировой войны. В управляемой коммунистами Польше совершенно сознательно поддерживалась ненависть поляков к немцам, воскресались уже отживавшие антинемецкие стереотипы. Причем это долготелее — и не безрезультатно — пропагандистское воздействие направлялось после 1949 г. в сторону Федеративной Республики Германии как «форпоста американского империализма в Европе». Соразмерно существование Германской Демократической Республики исключало из этой антинемецкой ангафемы, что приводило — для властей в Польше — к некоторым трудностям: с одной стороны, искусственная «внутренне-националистическая» дружба Народной Польши с ГДР, а с другой — Федеративная Республика Германия как старый огаг антипольских прощюков. В пропаганде польских властей таким образом функционировали «хорошие» и «плохие» немцы, причем критерий отличия «добра» от «зла» вмещался в идеологические категории марксизма-ленинизма, основательно политные антинемецким националистическим соусом при обращении к функционированию среди поляков старым стереотипам и воспоминаниям времени немецкой оккупации. В фактической политической обстановке польские епископы направили в 1965 г. послание к западногерманским епископам. Его главным мотивом были слова прощания и просьбы прощения. Послание не вызвало у Епископата ФРГ отклика, на который надеялись польские епископы.

У коммунистической власти в Польше было отчасти несколько облегченное положение в связи с тем, что ФРГ — в свете международного права и (особенно восточной политики (Осполитик) — воздержалась от признания западной границы Польша по Одре и Нисе Лужицкой, от окончательного признания этого фрагмента результатов второй мировой войны. Такого признания не сохранил договор между Польшей и ФРГ от 6 декабря 1970 года. Западная граница Польши была признана ФРГ только в ноябре 1990 г., сразу же после объединения Германии. Но в течение более сорока лет существовала в связи с ФРГ (1949—1990) в этом государстве совершалась знаменательная эволюция в отношении к полякам. Главные ее приметы — расширяющееся присутствие

отношение многих немцев к Польше и полякам, так же, как оккупационная политика национал-социалистов в Польше сказывалась на отношении поляков к немцам и Германии.

Взвешивая на весах эти исторические факты, взаимно прекратив друг друга причиненным злом — это дорога в никуда.

А так именно и происходило на протяжении 45 лет после окончания второй мировой войны. В управляемой коммунистами Польше совершенно сознательно поддерживалась ненависть поляков к немцам, воскресались уже отживавшие антинемецкие стереотипы. Причем это долготелее — и не безрезультатно — пропагандистское воздействие направлялось после 1949 г. в сторону Федеративной Республики Германии как «форпоста американского империализма в Европе». Соразмерно существование Германской Демократической Республики исключало из этой антинемецкой ангафемы, что приводило — для властей в Польше — к некоторым трудностям: с одной стороны, искусственная «внутренне-националистическая» дружба Народной Польши с ГДР, а с другой — Федеративная Республика Германия как старый огаг антипольских прощюков. В пропаганде польских властей таким образом функционировали «хорошие» и «плохие» немцы, причем критерий отличия «добра» от «зла» вмещался в идеологические категории марксизма-ленинизма, основательно политные антинемецким националистическим соусом при обращении к функционированию среди поляков старым стереотипам и воспоминаниям времени немецкой оккупации. В фактической политической обстановке польские епископы направили в 1965 г. послание к западногерманским епископам. Его главным мотивом были слова прощания и просьбы прощения. Послание не вызвало у Епископата ФРГ отклика, на который надеялись польские епископы.

У коммунистической власти в Польше было отчасти несколько облегченное положение в связи с тем, что ФРГ — в свете международного права и (особенно восточной политики (Осполитик) — воздержалась от признания западной границы Польша по Одре и Нисе Лужицкой, от окончательного признания этого фрагмента результатов второй мировой войны. Такого признания не сохранил договор между Польшей и ФРГ от 6 декабря 1970 года. Западная граница Польши была признана ФРГ только в ноябре 1990 г., сразу же после объединения Германии. Но в течение более сорока лет существовала в связи с ФРГ (1949—1990) в этом государстве совершалась знаменательная эволюция в отношении к полякам. Главные ее приметы — расширяющееся присутствие

польской культуры в Федеративной Республике Германия: многочисленные переводы польской художественной литературы на немецкий язык, углубляющиеся контакты польских и немецких ученых, в том числе деятельность Совместной комиссии по пересмотру учебников по истории и географии; в семидесятые годы молодые польские ученые занимали в ФРГ первое место среди зарубежных стипендиатов правительственного фонда им. Александра фон Гумбольдта. Все это, независимо от того, что Польшу и ФРГ разделяла конформационная Германская Демократическая Республика.

Процесс изменений в отношении между Польшей и ФРГ несомненно развивался положительно. Это было связано с простым течением времени, ослабляющим силу воздействия лобби «изгнания». Но в главной мере это было результатом активно развивающегося в ФРГ процесса расчета с национал-социалистическим прошлым (Vergangenheitsbewältigung). В ФРГ и Польше совершалась смена поколений.

После 1989 г. к этому привосковупилась политическая кооперация. Отношения между Польшей и ФРГ приобрели договорные рамки: это был «территориальный» договор от ноября 1990 г., а также договор, подписанный в июне 1991 г., носивший уже название «О добрососедстве и дружественном сотрудничестве». Немцы, проживавшие в Польше, получили полные права национально-меньшинства, в том числе представительство в польском парламенте. С 1992 г. в Польше проводится деятельность фонд «Польско-немецкое примирение», в задачу которого входит оказание финансовой помощи узникам концлагерей «третьего рейха» и полякам, которых во время войны вывозили на принудительные работы в Германию. Капитал Фонда составляет 500 млн. марок, предоставленных федеральным правительством. В Варшаве открылся Немецкий исторический институт (Дейчех Историсчес Институт). Среди политических проблем следует вспомнить о полной поддержке, которую Федеративная Республика Германия оказывает Польше в ее стараниях стать членом Европейского союза.

После 1989 г. — с обеих сторон — многое таким образом уже сделано. Символическое значение имели слова, произнесенные в Варшаве президентом ФРГ Романом Герцогом 1 августа 1994 г., в пятидесятилетие начала Варшавского восстания. Он попросил у поляков прощения за зло, причиненное немцами в Польше во время последней войны.

Казахи, проживающие в Германии, когда приезжали к нам, рассказывали, с какой бережливостью местные немцы относятся к могилам, где захоронены бойцы-мусульмане, что там постоянно цветы и что местные власти уделяют этому большое внимание. А ведь это признак истинной культуры народа!

В годы студенчества довелось снимать квартиру в районе аэропорта. По соседству с нами жили немцы, муж с женой. Оба пенсионеры, занимались домашним хозяйством.

Казахи, проживающие в Германии, когда приезжали к нам, рассказывали, с какой бережливостью местные немцы относятся к могилам, где захоронены бойцы-мусульмане, что там постоянно цветы и что местные власти уделяют этому большое внимание. А ведь это признак истинной культуры народа!

В годы студенчества довелось снимать квартиру в районе аэропорта. По соседству с нами жили немцы, муж с женой. Оба пенсионеры, занимались домашним хозяйством.

Казахи, проживающие в Германии, когда приезжали к нам, рассказывали, с какой бережливостью местные немцы относятся к могилам, где захоронены бойцы-мусульмане, что там постоянно цветы и что местные власти уделяют этому большое внимание. А ведь это признак истинной культуры народа!

В годы студенчества довелось снимать квартиру в районе аэропорта. По соседству с нами жили немцы, муж с женой. Оба пенсионеры, занимались домашним хозяйством.

Перевела Людвика КАШНИЦКАЯ



На снимке: Самый популярный накануне ид-уль-фитра товар — разноцветные браслеты для женщин. Каждая из них подолгу выбирает подходящий под ее праздничную одежду украшения, в которых она должна появиться на торжественной молитве.

— Фото Е. Александрова

Праздники и обычаи

Праздник ид-уль-фитр — один из любимых среди жителей исламских стран. Он наступает после мусульманского поста рамазан с его ранними, затемно, завтраками, дневным голодом и жаждой и обильными ужинами после захода солнца. По традиции, накануне праздника, по вечерам жители городов и сел направляются в магазины, чтобы купить каждому члену семьи какую-нибудь обнову. А утром, в день ид-уль-фитра, все в новой одежде, а женщины в украшенных, спешат на праздничную молитву.

Искорка великой цивилизации

Не говоря уж о том, какая чистота и порядок были в доме — двор их притягивал взор своей ухоженностью, продуктивностью и, вдобавок, чисто немецкой аккуратностью.

Когда был в рядах Советской Армии, со мной в одном взводе служили два немецких парня. У одного из них, который был из Кемерово, четко прослеживались чисто русские черты характера в поведении, в психологии — во всем, а с другим немцем, родом из Акмолы, мы быстро сдружились и стали как братья. Ему оставалось служить немного, он уже почти был «дембель», несмотря на это, он взял меня под свою опеку, как земляка. Русским языком я владел тогда плохо, и как мне помогло то, что этот парень из Акмолы владел казахским.

Уважительное отношение к казахскому народу, к его языку, культуре издавна присутствовало в традициях немцев, проживающих в Казахстане.

Когда в республиканской молодежной газете «Ленинградская» (ныне «Жас Алаш») 20 сентября 1984 года вышла обзорная статья казахстанского писателя, переводчика Герольда Бельгера «Как к месту сказано слово...» («Танцество слово») — о том, что у казахского языка в Казахстане нет сферы применения, отчего язык деградирует, теряя черты национальной самобытности, то эта статья в период, когда центр и Москва давили над всей духовной и культурной жизнью народов, прозвучала, как набат над степными просторами. Это был акт мужества со стороны Герольда Бельгера, который своими прекрасными переводами с казахского на русский, немецкий языки, способствовал ознакомлению читателей с лучшими произведениями казахской литературы.

Когда же после приобретения республикой суверенитета казахский язык был объявлен государственным, многие представители немецкой диаспоры поддержали это решение парламента молодой Республики Казахстан.

Помните, читал я на первой полосе «Казахстанской правды» письмо немца — инженера из Уральска, который сообщил с гордостью, что владеет казахским языком, выступал в поддержку его статуса, как государственного.

По телевизору как-то показывали в одной из передач сюжет о немецкой девушке из Акмолы, которая наравне с

Изучаем родной язык

В Акмолинской области, где проживают казахи, русские, немцы, поляки, чеченцы, а также представители других национальностей, за последние годы стали уделять большое внимание возрождению национальных языков, культуры, традиций. Созданы и действуют национально-культурные центры и общества. При областной администрации создан комитет по языкам с соответствующим отделом по развитию национальных языков. Главный специалист этого отдела — Николай Сивак — закончил отделение немецкого языка педагогического института, работал преподавателем. Наш корреспондент встретился с Николаем Сиваком и попросил его ответить на ряд вопросов, касающихся изучения национальных языков в школах области.

— Во-первых, Николай Николаевич, скажите, какие задачи поставлены перед отделом?

— Основными задачами Акмолинского областного комитета по языкам являются: реализация Закона Казахстана о языке, исполнение Государственной программы развития казахского и других национальных языков на период до 2000 года, а также проведение единой государственной политики в области языка и создания благоприятных условий для возрождения национальных языков. В соответствии с возложенными задачами наш отдел взаимодействует с общественными организациями по обеспечению соблюдения Закона Республики о языках. На территории нашей области сейчас действуют девять национально-культурных центров. Тесные и плодотворные связи налажены с обществами «Тил жана меденет», «Видергерт», «Ватра» и другими. Мы стараемся быть в курсе мероприятий, проводимых ими, оказывать содействие.

Отдел по развитию национальных языков контролирует выполнение областной комплексной программы этнического возрождения немцев, проживающих на территории Акмолинской области.

В ноябре прошлого года этот вопрос был рассмотрен на коллегии республиканского Комитета по языкам, где заслушивался отчет о работе Акмолинского и Карагандинского комитетов. Их руководителям было указано на недостатки в работе.

— Какие именно?

— Мало проводится различных мероприятий по возрождению языка, культуры и традиций. В частности, определяющие трудности возникают в связи с тем, что не сокращается выезд немецкого населения в Германию. Поэтому сокращается число школ, где изучался немецкий язык как родной. Так в 1993 году таких школ было 35, а в 1994 году их осталось только 25. Недостаток опытных специалистов по немецкому языку.

Несмотря на эти проблемы, работа по этническому возрождению немцев продолжается. Разработаны соответствующие программы в городе Степногорске, Атбасарском, Еремантауском, Целиноградском и других районах компактного проживания немцев.

В связи с письмом заместителя премьер-министра А. Есенова от 8 ноября 1994 года работникам областного Комитета по языкам выезжали в Астраханский и Шортландинский районы, где на месте ознакомились с социальными и культурными потребностями польского населения. Составлена встреча с членами польского национально-культурного центра «Полония». Подготовлены предложения по разработке программы этнического развития поляков области.

Проводится работа и с другими национально-культурными центрами. В апреле прошлого года состоялся концерт, посвя-

щенный образованию татаро-башкирского национально-культурного центра «Тан». В городе Атбасаре по инициативе городского отдела по языкам был проведен День татарско-башкирской культуры.

В области с прошлого года начали действовать казахско-турецкий лицей, немецкий учебный комплекс «Детский сад — школа — гимназия». Но есть проблемы с преподавателями казахского языка в русских и специализирующихся на казахском языке в русских классах казахский язык вообще не преподается.

В ближайшее время мы планируем провести впервые большой праздник «День родного языка» с участием представителей всех национально-культурных центров.

— В каких школах национальные меньшинства изучают свой язык как родной?

— Как я уже сказал, сейчас немецкий изучается как родной в 25 школах, гимназии и образовательном комплексе. Классы по изучению немецкого языка есть в школах Атбасарского, Алексеевского, Еремантауского, Манинского, Целиноградского и других районов, в городе Акмоле. Учебники и наглядные пособия немецкие классы получают через общество «Видергерт» от «Фай-Де-А» из Германии.

Украинский язык изучается в трех суботных школах города Акмолы. Оборудование и методические пособия поступают с Украины, где также готовят преподавателей украинского языка для нашей области.

Польский язык изучается в 11 школах в Астраханском и Шортландинском районах, а также в Акмоле. Учебники и наглядные пособия поступают непосредственно из Польши, отсюда приезжают и учителя.

Корейский изучается в пяти группах в Акмоле. Чешский язык преподается в двух школах области, где компактно проживают чехи, а еврейский (иврит) изучается в детском воскресной школе и курсах для взрослых в Акмоле.

— А как обстоят дела с преподавателями в школах и на курсах?

— Особых сложностей нет. Школы области в основном укомплектованы преподавателями национальных языков. Дело в том, что группа по изучению того или другого языка набирается при наличии 7—10 родителей, выражающих согласие, чтобы их дети изучали родной язык. Учитывается также наличие учителя. Оказываются помощь преподавателями из-за рубежа. Так на территории области работает один преподаватель из Германии, семь — из Польши. Преподаватели украинского и корейского языков постоянно проходят стажировку на Украине и в Корею, там же готовятся новые специалисты.

Записала беседу Л. БИЛЬ



ALMATY. Der Name des großen kasachischen Poeten und Aufklärers, Abai Kunanbajew, ist Gemeingut und Stolz der ganzen Menschheit. Die internationale Öffentlichkeit rüstet sich, seinen 150. Geburtstag zu begehen. Auf Beschluß der UNESCO verläuft dieses Jahr als das Jahr Abais. Eben zu diesem Zweck weilt in Kasachstan auf Einladung von Präsident Nasarbajew eine Gruppe europäischer und amerikanischer Schriftsteller, Journalisten und Verleger. Unter ihnen sind der Präsident der Londoner Chefredakteure, Richard Thomas Wilson, der Direktor des Stern-Verlags und Chefredakteur der gleichnamigen Illustrierten, Dr. Manfred Leyer, der Präsident des BBC-Programms „Worlds News“, Julian Marshall, der Direktor des Verlags „Flint River Press“, Nevoza Bato Tomasevic, und andere bekannte Mitarbeiter der weltweiten Presse. Ihre Reise nach Kasachstan und ihr Arbeitsprogramm daselbst sind vom Schriftsteller und Nachdichter, Rolloan Seisenbajew, organisiert worden, welcher Abai der Welt erschlossen hat.

Im Verlaufe von anderthalb Wochen werden die ausländischen Gäste mit ihren örtlichen Kollegen und Abai-Forschern zusammen-treffen, sich mit dem Staatsprogramm der Feler des nahenden Jubiläums Abais bekannt machen und seine Heimat besuchen. Alle ihre Eindrücke, so sagten die Schriftsteller und Journalisten, werden sich zu neuen Büchern, Artikeln und Beiträgen gestalten. Zur Durchführung von Festveranstaltungen werden Abai gewidmete wissenschaftliche Konferenzen und Beratungen in verschiedenen Ländern der Welt verhalten.

Unter Bild: Schon am ersten Tag hat eine Gruppe ausländischer Schriftsteller und Journalisten Blumen am Abai-Denkmal niedergelegt.

Foto: Alexander Pawski
Text: Sara Mustafina
(KasTAG)

Edda GUTSCHE
Aus dem Zyklus „Wir sind das Meer, leben die Gezeiten“
Edda GUTSCHE ist 1963 in Berlin geboren, schreibt Prosa, Lyrik, Beiträge für Zeitschriften und malt. Ihre Texte richten sich gegen Kälte, Lieblosigkeit und Intoleranz. Sie möchte den Mut weitergeben, sich zu eigenen Gefühlen zu bekennen.

Frühling
Noch zieht der Fluß wie im Traum dahin.
Nach und nach erwachen Blumen...
Aus noch schlummerndem Schilf
steigt ein Reiher empor und zieht seinen Kreis.
Mit Wasser und Ufer wird er irgendwo am Horizont wieder eins.
Jenseits des Flusses steht ein Kiefernwald düster und schweigt.
Kein Mensch, kein Boot.
Nur ein bellender Hund irgendwo hinter dem Deich.

Warum die Welt kein Paradies sein kann?
Es gibt für ein Lächeln zu viele Tränen
und irgendwann machen sie blind.

Am Brückenkopf
Hier, wo einst Soldatenstiefel die Erde zertreten und Panzer die Wiese zerfuhren
atmen Acker und Wiesen den Frieden, spüren ihn mehr als anderswo.
Vergangenes liegt weit entfernt
doch nah genug, um mit gewohnter Regelmäßigkeit unauffällig zu erinnern.
Stumm nur der Fluß im Nebel
glattgefeilter Kommentare...

Abschiedsgedanken
Bald grüße ich aus weiter Ferne
mein vielgeliebtes Land,
und seh' der Heimat gold'ne Sterne
über dem Meeresstrand.
Ich flechte aus Gedanken ein starkes festes Band.
Das soll um alles ranken,
was ich zu Hause fand.
Ganz eng soll es sich schmiegen
ans Beste, was ich hab,
auf zarten Händen liegen
an Herzen, die ich mag.
Und weiter mög' sich's winden
um einen trauten Ort.
Dort kann das Glück ich finden,
in manchem lieben Wort.
Ich hör das Blätterrauschen
des Gartens noch im Traum.
Wie gern möcht' ich jetzt lauschen
dem Lied des Apfelbaums.
Den Kiefern auf dem Sande,
den Wiesen und dem Fluß,
dem lieblich flachen Lande
gilt dieser letzte Gruß.
Des Kirchleins Glocken schlagen.
Zeit, daß ich scheiden muß.
Ich wollt' noch so viel sagen
mit meinem Abschiedskuß.

Vor einer Baumgruppe unweit vom Tor saßen auf den Bänken einige Kranke mit ihren Verwandten oder Freunden. Mit großer Spannung betrat Anna das Gebäude, das sich gegenüber dieser Baumgruppe befand. Auch hier hatte sich nichts geändert: auf den Fensterbrettern standen Blumentöpfe mit Zimmerpflanzen.
Im Korridor saßen hinter einer Scheidewand ein altes Männchen, wahrscheinlich ein Wächter und zwei Sanitätserinnen. Eine von ihnen erkannte Anna und begrüßte sie. Anna antwortete auf ihren Gruß, ging an ihnen vorbei und blieb am Fenster stehen. Sie vernahm Bruchstücke des Gesprächs der Sanitätserinnen.
„Er erkundigte sich oft, wie es mir geht, und ob der Sohn mir schreibt“, sagte die, die Anna erkannte hatte.
„Das geht uns nichts an“, meinte die andere Frau.
„Man munkelt, daß man ihn nach Sibirien verschickt hat“, brummte der Alte.
„Wie denn so?“, empörte sich Annas Bekannte. „Wir haben mehrere Jahre zusammen gearbeitet und von ihm kein schlechtes Wort gehört. So ein Mensch wie er, tut keiner Fliege was zuleide.“
Anna wurde klar, daß sie von Alexej Petrowitsch sprach. Sie ging weiter und blieb vor der Treppe stehen. Plötzlich erschien im Korridor Julija Nikolajewna. Als sie Anna erblickte, änderte sich ihr Gesichtsausdruck. Sie überschah Anna absichtlich, ging an ihr vorbei, ohne sie zu grüßen. Diese Begegnung war Anna so unangenehm, daß sie ihre Absicht verwarf und sich zum Ausgang begab. Unerwartet traf sie mit Sergej Wladimirowitsch zusammen. Anna reichte ihm die Hand zum Gruß. Ihre schmale Hand drückend, lächelte er ihr freundlich zu. Sogleich wurde ihr wärmer ums Herz. Beide gingen hinaus.
„Was gibts Neues?“, fragte er.
„Ich hatte ein Treffen mit Alexej Petrowitsch.“
„Was Sie sagen!“ verwundert er sich. „Wie ist Ihnen das gelungen?“
„Mir war dabei der Akademiker Tichow behilflich, dieser lebenswürdige, tugendhafte Mensch, der sich vor niemandem fürchtet. Er ist nicht von dieser Welt.“
„Und wie erträgt Alexej Petrowitsch sein Unglück?“, erkundigte sich Sergej Wladimirowitsch nach dem Befinden seines Freundes.
„Ich befürchtete ihn in schlechter Stimmung zu finden. Er aber schien ruhig zu sein. Ich weiß natürlich, was ihm das kostete.“
„Er ist noch immer ein Optimist.“
„Ja, nichts könnte seinen Optimismus dämpfen. Dennoch ist er sehr abgemagert und sieht ungesund aus.“
„Es ist von beneidenswerter Gesundheit und wird alles überstehen.“ tröstete der Chirurg Anna und sah sie mitteilend an.
„Ich weiß, daß es ihm sehr schlecht geht, aber er klagt nicht.“
„Ein solches Verhalten entspricht seinem Charakter. Er ist ein stolzer Mensch mit festen Grundsätzen. Ich finde sein Unglück im höchsten Maße bedauerlich. Wir arbeiten mehrere Jahre Schulter an Schulter und hatten viel Gemeinsames. Alexej Petrowitsch ist von hitzigem Temperament und kann sich oftmals nicht beherrschen.“ Obwohl wir auch nicht selten stritten, waren wir in prinzipiellen Fragen einmütig.“
„Er machte kein Hehl aus seinen Anschauungen, äußerte seine Meinung offen, das gefiel nicht allen.“
„Ja, seine Offenheit hat ihm einen bösen Streich gespielt. Wie oft hat ich ihn zurückhaltender zu sein. Seine Ansichten waren nicht zeitgemäß, stimmten nicht mit der Meinung der obersten Führung überein.“
„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Sergej Wladimirowitsch. Er hätte nicht alles, was er dachte, (Fortsetzung, Anfang Nr. 47 — 53/94, 1—12/95)

wenn er auch im Recht war, laut aussprechen sollen. Ihn befriedigten die Zeitungen nicht mit ihrer Lobhudelei...
„Er führte gern solche Gespräche. Über das alles haben wir uns oftmals unterhalten. Ich habe ihn wegen seiner Offenheit gewarnt. Doch er wollte auf keine Warnung hören.“
„Ich versuchte auch, ihn zu überreden. Er blieb aber bei seiner Meinung.“
„Ihm fehlte das Gefühl der Vorsicht. Er war in seinen freigeistigen Anschauungen furchtlos.“
„Er hatte edle Ziele im Auge, wollte auf diese Weise Laster und Mißbräuche aus dem Leben verbannen...“
„Er ist ein freisinniger Mensch“

„Morgen ist meine Hochzeit. Ich lade Sie herzlich ein!“
„Und wer ist der Glückspilz?“
„Viktor, Guldas Enkel“, lächelte Katja bergglücklich. „Er hat einen Traktoristenkursus beendet und wird nach Slawgorod fahren, um dort zu arbeiten. Aber zuerst ist er hierhergekommen. Wir haben uns schon standesamtlich verbunden...“
Anna umarmte Katja und wünschte ihr Glück und Wohlergehen.
„Gleich mache ich Tee. Setz dich hin, Katjuscha und verweile ein bißchen.“
„Dankeschön. Heute kann ich mich nicht aufhalten, denn ich habe noch alle Hände voll zu tun. Schon morgen feiern wir unsere Hochzeit, weil Viktor Eile hat.“

es niemals wagte, in dem so entstandenen Stausee zu baden, denn sie war an das lauwarme Wasser des Kaspiischen Meeres gewöhnt. Alexej Petrowitsch aber fühlte sich wohl im eiskalten Wasser. „Das ist feil! Das kalte Element festigt die Gesundheit, führt zu körperlicher Entspannung!“ pflegte er zu sagen. „Stelze auch du mal in das Staubecken. Du wirst es nicht bereuen.“
„Nein, nein!“ lehnte sie entschlossen ab.
Er versuchte seine Überzeugungskunst noch einmal.
„Hier im Gebirge kann man nicht nur den Staub des Alltags abschütteln, sondern sich auch gut erholen. Niemandem kann man das Angenehme und das Nützliche so eng verbinden wie“

den, ist es zweifelhaft, ob wir noch vor Sonnenuntergang unseren Staudamm erreichen...“
In den Bergen verbrachten sie viele glückliche Stunden. Diese Zeit schien entgeltlich vorbei zu sein.
Das Unglück machte Anna menschenscheu. Sie langweilte sich. Sie brauchte außer dem Unterricht noch eine Beschäftigung und vertiefte sich im Selbststudium auf die Geschichte ihrer Landsleute. Diese arbeitsamen Menschen lebten schon einige Jahrhunderte in Rußland. Sie stürzte sich kopfüber in dieses Studium. Das lenkte sie von ihren trübenden Gedanken ab. So besiegte sie ihr Alleinsein.
23.
Man schrieb das Jahr 1956. Nikita Chruschtschows Bericht auf dem X. Parteitag schallte auf dem Donner des Erdengrunds. Ihm folgte ein rascher Wandel von Ereignissen. Ein neues Zeitalter schien anzubrechen. Die Situation im Land änderte sich wesentlich. Vertrauenswickende Gerüchte gingen um. Tausende und aber Tausende politische Gefangene, die in Gefängnissen und Lagern schmachteten, hofften auf Freiheit. Auch Alexej Petrowitsch schrieb davon. Aber Anna machte sich vorläufig keine Illusionen. Die Ereignisse aber übertrafen alle Erwartungen. Nach dem letzten Brief Alexej Petrowitschs zu urteilen, war ihr Widerschein mit ihm schon nahe. Anna traf sich mit einigen Gelehrten, die aus den Sträflingslagern heimgekehrt waren.
Der Akademiker Russakow Michail Petrowitsch war einer der ersten. Von ihm erfuhr Anna viel Neues. Zum Schluß des Gesprächs sagte er nachdenklich:
„Gegen solche ‚Verbrecher‘ wie wir, ging das Gericht schonungslos vor. Jetzt aber werden alle unschuldigen verurteilten politischen Gefangenen befreit.“
„Wer hätte sagen können, daß es einmal so weit kommt?“, erstaunte Anna. „Merkwürdig wie schnell alles vor sich geht...“
„Das sind wirklich Ereignisse von großer Tragweite. Glauben Sie mir, sehr bald kommt auch die Stunde der Befreiung Ihres Gatten.“
Das Gespräch mit Michail Petrowitsch stimmte Anna freudig, gab ihr Gewißheit. Von nun an lebte sie in froher Erwartung.
Es vergingen noch anderthalb Monate. Am frühen Morgen hämmerte jemand mit der Faust an die Tür. Anna war im Moment hellwach. Sie sprang aus dem Bett, warf sich den Morgenmantel über die Schulter, lief barfuß in den Flur und öffnete die Tür. Die Briefträgerin reichte ihr ein Blatt Papier auf dem ein Telegrammstreifen aufgeklebt war. Ja, das Telegramm war an sie gerichtet. Anna wartete auf eine Nachricht von Alexej Petrowitsch, dennoch war sie überrascht. Sie las das Telegramm noch einmal. Er trifft noch heute ein. Sie darf keine Zeit verlieren, denn sie hat noch viel zu erledigen. Sollte sie das Zimmer in Ordnung bringen oder sich selbst wie es sich gehört zurecht machen? Nach kurzer Überlegung ging sie auf den Markt, um alles Nötige einzukaufen. Sie wollte ein vorzügliches Mittagessen zubereiten. Unterwegs telefonierte sie in den Flughafen um Auskunft über das Flugzeug und kaufte einen üppigen Blumenstrauß. Sie hatte genug Zeit, um auch alles andere zu besorgen. Sie krepelte die Arme auf und machte sich ans Aufräumen. Die Freude auf das baldige Wiedersehen beflügelte sie. Sie gab sich die größte Mühe. Das Mittagessen und der Kuchen waren gut geraten.
Anna hatte noch einige Stunden Zeit, aber sie brachte die Geduld nicht auf, noch länger zu Hause zu bleiben. Sie fuhr vorzeitig in den Flughafen. Das Wetter an diesem Tag war günstig, aber sie fragte doch bei der Auskunft nach. „Das Flugzeug kommt ohne Verspätung“, sagte man ihr.
(Fortsetzung folgt)

Shanna SCHLISCHEWSKAJA

Vertrieben und verdammt

Fragmente eines Romans

und solchen geht es im Leben nicht gut“, seufzte Anna bekümmert auf.
„In seinem Beruf kam er gut voran. Er konnte nicht nur die Dissertation zum Kandidaten verteidigen, sondern auch eine Doktorarbeit zustandebringen.“
„Aber er war sehr gleichgültig zu allerlei Titeln und Rängen. Ihn interessierte nur die Arbeit und ihr Resultat.“
„Ja, er ist eben ein eigenartiger Mensch“, sagte der Arzt und begleitete sie zur Haltestelle. „Nur seine Arbeit und die Berge gewährten ihm volle Befriedigung.“
„Es ist Zeit zur Sache zu kommen“, gab Anna der Unterhaltung ein andere Richtung. „Ich wollte mich in einer geschäftlichen Angelegenheit mit Ihnen beraten.“
„Bitte, nehmen Sie mich in Anspruch. Womit kann ich Ihnen dienen?“
„Ich muß den Wagen verkaufen und bin, offen gesagt, in solchen Dingen nicht zuständig. Ich möchte Sie um einen Ratschlag bitten, wie man in solchen Fällen handeln muß.“
„Ich glaube, erstens ist es nötig, einen Käufer zu finden. Ich werde mal unter meinen Bekannten nachfragen. Sollte ich einen Käufer finden, werde ich Sie sofort benachrichtigen. Ich werde Sie auch über das Weitere verständigen“, versprach er.
„Besten Dank für ihr Mitgefühl und ihre Hilfe“, sagte Anna gerührt.
„Wissen Sie, daß wir einen neuen Chefarzt haben?“ fragte Sergej Wladimirowitsch unerwartet.
„Anna war erstaunt: „Was es kein freiwilliger Rücktritt? Oder hat man ihn kurzerhand entlassen, weil er der Anforderung nicht entsprach?“
„Oh nein! Man übertrug ihm ein neues Amt. Er wurde in einen höheren achtbaren Rang versetzt. Er hat eine einflußreiche Stelle eingenommen.“
„Kein Wunder, daß solche Menschen wie er gedeihen. Mein Bus kommt“, sagte Anna und reichte Sergej Wladimirowitsch die Hand.
„Machen Sie sich keine Sorgen. Ich werde schon den Verkauf bewerkstelligen“, versprach er noch einmal.
„Noch nie hat Sergej Wladimirowitsch so offen mit mir gesprochen und seine wahre Gesinnung geäußert. Aber auch er wagte es nicht, mich zu besuchen. Er ist immer sehr vorsichtig gewesen“, dachte Anna.

Also morgen um vier Uhr bei uns!“
„Ich komme unbedingt“, Katjuscha, Grübe Viktor und Gulda herzlich von mir!“
Sie umarmten sich noch einmal.
22.
Für Anna begann ein fades Leben. Ein Tag glich dem anderen, eine Woche der anderen. Eine lange leere Zeit des Wartens stand ihr bevor. Zehn Jahre sollte sie getrennt von ihrem Mann leben. Sie durfte sogar nicht zu ihm fahren. Er war ihr ein treuer Lebensgefährte gewesen, und nur er verstand es, ihre geistigen Bedürfnisse zu befriedigen. Seit Monaten hatte sie von ihm keine Nachrichten erhalten. In schweren Stunden, wenn sie allein zu Hause saß, weinte sie bitterlich, aber sie zeigte ihren Kummer niemandem.
Lange zogen Tage, Wochen, Monate hin, ehe Anna die erste Nachricht von Alexej Petrowitsch aus Sibirien erhielt. Zuerst befand er sich im Lager zu Bodajbo, dann wurde er nach Jschet gebracht. Ihn genügte es, zu wissen, daß er am Leben und gesund war. Das war das Wichtigste. Ihn wurde leichter ums Herz und sie faßte wieder Mut. Jetzt hatte sie wenigstens die Möglichkeit, ihm Briefe zu schreiben und ihm warme Kleider zu schicken. Die vergangenen Jahre hatten in Anna einen bitteren Bodensatz zurückgelassen. Aber sie hatte nicht nur Enttäuschungen erlebt, sondern auch erfahren, was Liebe und Glück ist. Sie erinnerte sich an einen Morgen, den sie mit ihrem Gatten im Gebirge zugebracht hatte. Es war ein kalter Winterpaß bestiegen, eröffnete sich ihnen ein wunderbarer Ausblick. Die Luft war so durchsichtig, daß man die fernsten Berggrate deutlich sehen konnte. Anna blickte mit Begeisterung die in der Morgensonne rosig glänzenden Gipfel an. In ihrem eisigen Schmelzen schienen sie versteinert zu sein. Weit unten lag die Stadt in einem Schleier von Dunst.
Anna gewann viele bleibende Eindrücke, aber sie fürchtete die Kälte sehr und beteiligte sich nie mehr im Winter an solchen Ausflügen.

hier im Freien. Nur hier in den Bergen atmet man erleichtert und findet sich wieder, nur hier kann man die heilsamen Düfte der Gräser und Blumen genießen. Und das Bad ist auch wunderbar!“
Doch all seine Versuche waren vergeblich.
Das Bad schien Alexej Petrowitsch auch wirklich zu erfrischen und wohltun. In den Bergen fühlte er sich vollkommen frei und die Freiheit war für ihn das höchste Gut. Er nutzte jede Möglichkeit aus, um sich dem Lärm der Stadt zu entziehen. Er nahm immer die nötigen Bücher mit und alles, was er sonst noch brauchte... Hier ließ es sich besonders gut denken. Nichts störte hier den Gang seiner Gedanken. Während er sich in seine Lektüre vertiefte, streckte sie sich im Gras aus und schaute in den wolkenlosen blauen Himmel. Unwillkürlich stieg in ihr das Vergangene auf. Ihre Gedanken schweiften in die Ferne. Sie erinnerte sich an ihren Jugendfreund, den sie zu ihrem Unglück nicht vergessen hatte.
Dem Staudamm gegenüber erhob sich ein Hügel, der mit Dornrosen, Himbeersträuchern und anderem Gebüsch bewachsen war. Sie hatte immer Freude daran, allerhand Beeren zu sammeln, während er arbeitete.
Wunderschön sind die Berge auch im Herbst, wenn die Bäume in bunter Pracht dastehen. An warmen sonnigen Tagen stiegen sie manchmal zum Tannenwald hinauf. Das waren für Anna schwierige Stunden. Ihre Füße rutschten bald hier, bald dort hallos über die braunen Tannennadeln. Auch ermüdete sie sich leicht. Wenn sie einen gefälligen Baum oder einen Stumpf sah, ließ sie sich sofort für einige Minuten nieder, um auszuruhen. Wie herrlich kühl war es unter den Bäumen, wenn auch die Sonne grell schien.
Einst wollte ihr Alexej Petrowitsch eine Berghütte zeigen, aber Anna konnte den Kamm des Berges nicht erreichen. Auf der Mitte des Weges blieb sie plötzlich vor einem steilen Anstieg stehen und sagte: „Weiter kann ich nicht.“ Sie kehrten zum Fluß zurück und verschmauschten alles, was sie hatten. Dann lag sie im Gras, den Hut aufs Gesicht geschoben, und schlief sanft ein. Oder sie verfolgte einen Vogel, der unbesorgt von Baum zu Baum flog, oder den Bergadler, der hoch in den Lüften kreiste. Sie fühlte sich ganz und gar glücklich. Was konnte sie sich noch wünschen?
Oftmals begaben sie sich mit dem Auto in die Berge. Unterwegs bat sie bald hier bald dort, anzuhalten, um ein entzückendes Plätzchen zu bewundern. Solche Plätzchen gab es auf Schritt und Tritt. Nichtsdestoweniger bremste Alexej Petrowitsch immer wieder. Er warnte aber: „Wenn wir vor jeder Tanne Halt machen wer-

Herbert HENKE
Bei den Volters ging es heute lustig zu. Der grabwürdige Hausherr hatte seine Freunde und Nachbarn zum Honigsontag eingeladen. In Wasen und Tellern standen weiße, mit seligmem Honig gefüllte Waben auf der Tafel. Alle Tische, die es im Haus gab, waren in der Großen Stube aneinandergestellt und mit weißen Leintüchern überspreitet worden. Obwohl von der Hausfrau Ernestine und ihrer ältesten Tochter Herta nur Tee und Gebäck herumgereicht wurden (nur auf Hochzeitzeiten war es üblich auch Bier und alkoholische Getränke aufzutischen) herrschte ringsum lebhaftige Stimmung. Die Unterhaltung führte hauptsächlich der Dorflehrer Albert Schirach. Das war ein junger Mann von titanischer Figur, dunkelblau und mit einem Feldwebelsmurrbart. Sein schütteres blondes Haar machte über der Stirn bereits einer Glatze Platz. Samuel Volker, der Hausherr, benahm sich zurückhaltend, nur sein freundliches Gesicht und sein jeweiliges Nicken und Kopfschütteln verriet, daß er der Unterhaltung aufmerksam folgte. Das Gespräch drehte sich um die landwirtschaftlichen Arbeiten im Dorf. Der Lehrer meinte, die Ernteaussichten seien heuer äußerst dünnig.
„Das schon“, sagte Karl Glasmann, einer von Volters Nach-

Schatz, werd ihn suchen müssen...“
Samuel Volter spielte nicht nur, er fiel auch wiederholt in den Gesang ein. Sein dröhnender Baß nahm sich unter den Sopranstimmen der Frauen und Mädchen äußerst effektiv aus. Alle verstanden, warum der Kirchenchor ohne diese Baßstimme nicht auskommen konnte. Der Getreidebauer, Bienezüchter und Drechsler nahm regelmäßig an allen Auftritten des Chors teil.
2.
Auf einem Bänken zwischen breiten Jasminbüschen saßen die älteste Tochter des Hauses und ihr Verlobter beieinander. Er hieß Reinhold und war der Sohn eines in der ganzen Gegend bekannten Schmiedes, der an der Alten Straße, wo viele Fuhrwerke vorbeimühten, gute Geschäfte machte. Der Sohn hatte das Handwerk seines Vaters sozusagen mit der Muttermilch eingesaugt und machte seiner zukünftigen Frau begreifbar, daß sie ihm vollauf vertrauen könnte. Er hatte in Angelegenheiten der Liebe, wie man sah, schon reiche Erfahrung. Seine Braut aber verhielt sich zu seinem ungeduldigem Drängen abweisend. Höchstens einen Kuß auf die Wangen durfte er sich erlauben. Herta war eine eifrige Kirchenbängerin und nahm es mit dem Glauben durchaus ernst. In dieser Hinsicht paßten sie auch wenig zueinander. Reinhold besaß ein Fahrrad, ein Ding, das sich zu jener Zeit nicht jeder leisten konnte. Jeden Sonntag kam er aus dem Nachbarort herübergeradelt. Herta willigte nie ein, mit ihrem Bräutigam eine Spazierfahrt zu machen.
Die Hochzeit sollte, wie es mit seinen und ihren Eltern vereinbart war, im Herbst stattfinden.

Von den Lindenbäumen längs dem Gartensaum zogen berausende Düfte herüber. Als die Sonne sich dem Horizont zuneigte, verklang der Honigsontag mit dem Lied „Am Brunnen vor dem Tore“. Die Gäste verabschiedeten sich und zogen ihren Gehöften zu. Die Häuser standen in einiger Entfernung von einander, denn sie befanden sich unmittelbar auf dem Landstück der Bauern, bildeten also ein sogenanntes Chutor. Nach dem Abzug der Gäste wurde es im Haus der Volters äußerst still, nur die Wanduhr tickte auffallend laut. Doch zur Langeweile war keine Zeit. Das Vieh mußte vom angrenzenden Feld heimgetrieben werden, das hatte Albin, das jüngste Familienmitglied, zu besorgen. Belde Töchter, Herta und Adeline und die Hausfrau räumten das Geschirr weg und wuschen die Diele. Die vierzehnjährige Adeline mit einer Garbe üppiger strohblonder Haare, zwinkerte ihrer Schwester zu: „Hast du gemerkt, was für Augen die Erna dem Lehrer gemacht hat?“
Die Schwester kam nicht dazu, ihr zu antworten. An ihrer Stelle antwortete die Mutter, die sich abseits befand, aber die Frage gehört hatte, dem nasweisen Töchterchen:
„Was geht es dich an, was für Augen die Erna gemacht?“
Unterdessen war das Vieh nach Hause gekommen. Die Töchter befaßten sich wie vorher mit dem Aufräumen, während die Mutter sich ans Melken machte. Auch Volter, der Hausherr, war im Stall beschäftigt. Er mischte Kleie in das Heckel im Futtertrög der Pferde, tetschelte den leise wiederhernden Tieren liebevoll die Schauzen...
(Fortsetzung folgt)

Die entrissene Scholle

Erzählung aus dem Leben der Wolhyniendeutschen

„Aber die Preise, die Preise! Was können wir, Saperlot, für unser Getreide kaufen? Wir müssen das Pud Weizen für fünfundvierzig Kopeken abgeben. Aber alles, was der Bauer in der Wirtschaft braucht, vom Nagel bis zur Nähmaschine, kostet ein Heldengeld!“
„Ja, das ist das größte Unrecht, das dem Bauer widerfährt“, meldeten sich mehrere Stimmen.
„Der Pangel in Sweel, der die Landmaschinen herstellt, diktiert seine Preise und wir müssen bleichen!“
„Man sagt, in Shtomir ist ein neues Maschinenbauwerk im Entstehen. Die Konkurrenz wird die beiden zum Nachgeben zwingen: Wer billiger produziert, der hat besseren Absatz. Also!“ Das sagte der Lehrer Schirach, der in Shtomir gute Freunde hatte.
„Und anderswärts haben wir jetzt die Molkerer in Sweel“, fuhr er fort. „Sie bietet dem Bauern die Möglichkeit, seine Überschüsse an Sahne und Milch für gute Bezahlung an den Mann zu bringen. Der August Müller, der die Molkerer leitet, ist ein unternehmungstüchtiger Mensch. Er hat die Sache schnell ins Rollen gebracht. Die MÖP bietet uns da Möglichkeiten, die wir ausnützen müssen. Die Wirtschaften in der Umgebung von Sweel können da leicht was profitieren.“

„Das ist das größte Unrecht, das dem Bauer widerfährt“, meldeten sich mehrere Stimmen.
„Der Pangel in Sweel, der die Landmaschinen herstellt, diktiert seine Preise und wir müssen bleichen!“
„Man sagt, in Shtomir ist ein neues Maschinenbauwerk im Entstehen. Die Konkurrenz wird die beiden zum Nachgeben zwingen: Wer billiger produziert, der hat besseren Absatz. Also!“ Das sagte der Lehrer Schirach, der in Shtomir gute Freunde hatte.
„Und anderswärts haben wir jetzt die Molkerer in Sweel“, fuhr er fort. „Sie bietet dem Bauern die Möglichkeit, seine Überschüsse an Sahne und Milch für gute Bezahlung an den Mann zu bringen. Der August Müller, der die Molkerer leitet, ist ein unternehmungstüchtiger Mensch. Er hat die Sache schnell ins Rollen gebracht. Die MÖP bietet uns da Möglichkeiten, die wir ausnützen müssen. Die Wirtschaften in der Umgebung von Sweel können da leicht was profitieren.“

„Das ist das größte Unrecht, das dem Bauer widerfährt“, meldeten sich mehrere Stimmen.
„Der Pangel in Sweel, der die Landmaschinen herstellt, diktiert seine Preise und wir müssen bleichen!“
„Man sagt, in Shtomir ist ein neues Maschinenbauwerk im Entstehen. Die Konkurrenz wird die beiden zum Nachgeben zwingen: Wer billiger produziert, der hat besseren Absatz. Also!“ Das sagte der Lehrer Schirach, der in Shtomir gute Freunde hatte.
„Und anderswärts haben wir jetzt die Molkerer in Sweel“, fuhr er fort. „Sie bietet dem Bauern die Möglichkeit, seine Überschüsse an Sahne und Milch für gute Bezahlung an den Mann zu bringen. Der August Müller, der die Molkerer leitet, ist ein unternehmungstüchtiger Mensch. Er hat die Sache schnell ins Rollen gebracht. Die MÖP bietet uns da Möglichkeiten, die wir ausnützen müssen. Die Wirtschaften in der Umgebung von Sweel können da leicht was profitieren.“



Auf dem Hochgebirgssportkomplex Tschimbulak bei Almaty ist die erste offene Republikmeisterschaft Kasachstans in Freestyle abgeschlossen worden.

Die nach ihrem Charakter hervorragenden Sportkämpfe konnten dank dem Ministerium für Jugendangelegenheiten, Tourismus und Sport, dem Skisportbund und der Sponsorhilfe der Gesellschaft „Philipp Morris“ stattfinden.

Höhensonnenschein, reine Gebirgsluft und ebenso reiner Schnee haben Hunderte Sportfreunde auf Tschimbulak gelockt.

Unsere Bilder: „Fliegende“ Skiläufer über Tschimbulak. Die Preisträger der ersten Freestyle-Meisterschaft werden von der Vizepräsidentin des Skisportbundes Kasachstans, Altyn Galijewa, beglückwünscht.

Fotos: KasTAG

Humor Wenssion, dennsion

Peter Wiebe ging erst mit siebzehn Jahren in den Ruhestand, war aber immer noch stark und gesund und wußte nun nicht, wohin mit seinen Kräften.

konnte, aber wenn sie abends nach Hause kam, war er voll, und da half kein Gezeiter.

von gestern“ brummte er sich zu. Frieden in den Bart. Da die Leiter nirgends zu finden war, holte er die Wäscheleine, band sie oben fest, um sich an ihr herunterzulassen.

le Türen offen standen, ihr Peter aber fehlte, bekam sie es mit der Angst zu tun. Erst spät fand sie ihn mit Hilfe der Nachbarn.

Aus der Witzkiste

Bei einem Filmfestival fragten Reporter den aufgehenden Stern an Filmhimmel, wie viel mal sie schon verheiratet gewesen sei.

Vergangenheit gebelchelt. „Du liebe Güte“, entsetzt sich die andere, „was hat er denn da gesagt?“

„Furchtbar“, beklagt sich der junge Ehemann während der Arbeitspause, „meine Frau sieht mich einfach nicht für voll an!“

„Gut das ich dabei war“, sagt der Hintermann, „wenn ich nicht die ganze Zeit auf der Bremse gestanden hätte, wären wir den Berg glatt heruntergerollt.“

Kosmetische Ratschläge

Widmen Sie täglich je 20 oder 30 Minuten der Pflege Ihrer Gesicht- oder Händehaut.

3. Bei Augenrötzen schmiere man die betroffenen Stellen mit Hautcreme und bekloppe Gesicht und Kinn mit einem in Salzwasser angefeuchteten und viermal gefalteten Handtuch.

Gesicht und Hals. Bei normaler Haut folgende Kräuter je ein Eßlöffel anbrühen: Minze, Dillsaamen, Kamille, Salbei, Lindenblüten.

Glas Wasser zum Kochen bringen und abkühlen lassen. Die breiige Masse für 20 Minuten lang auf die reine Gesicht- oder Halshaut auftragen.

Briefe an die Redaktion

75 Wellmeadow Road, London SE13 6TA, England. Sehr geehrter Herr Chefredakteur!

teilt; seine Mutter Erna, unsere Tante, geborene Herrmann, starb wohl eines natürlichen Todes umgefahr 1939.

und Erna Grusemann, zu bekommen? Gibt es andere Möglichkeiten, nach ihrem Schicksal zu forschen?

— für den Fall, wenn jemand nicht auf Deutsch schreiben kann.

Konstantin EHRlich

Die Rußlanddeutschen im historischen Schicksal Rußlands

im 18. und 19. Jahrhundert

Meine Feder ist aber zu schwach, um zum Beispiel den festen Todemuth des Unterleutenants Orechow vom Sselenginschen Infanterie-Regiment, eines ehemaligen Zögling des adeligen Korps, würdig darzustellen.

ne Kartätsche oder ein Granatsplitter ihm an die Brust und endete seine Leiden! — Vier Soldaten seiner Companie sprangen hinzu, um den geliebten Capitain aufzuheben.

QUELLENVERZEICHNIS
44 K. Keller. Die deutschen Kolonien in Südrußland. Bd. I. Odessa 1905, S. 127—128.

Die Mennoniten zeichnen sich schon bei ihrer Einwanderung vor allen übrigen Übersiedlern sehr vortrefflich aus. Sie brachten aus der alten Heimat die ganze Tüchtigkeit ihres soliden Wesens.

Die Mennoniten sind fromm, einfach und ehrlich, aber gegen Fremde verschlossen und zurückhaltend.

Die deutschen Kolonisten im Gouvernement St. Petersburg sind fleißige und betriebsame Leute, die an ihrer Religion, Sprache, Sitten und Gewohnheiten treu und beständig festhalten.

Was das Äußere der Kolonisten anbelangt, so sind sie nach der Aussage von Konrad Keller: „Im allgemeinen ein hübscher und gesund gebauter Menschenschlag.“

Ihr meistens bleiches Gesicht mit öfters grauen, seltener blauen oder schwarzen Augen bedecken größtenteils regelmäßige Gesichtszüge.

Volksleben der deutschen Umsiedler. Wesensart der Kolonisten

Die nach Rußland ausgewanderten Umsiedler stammten nicht nur aus verschiedenen Gegenden des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“ und einigen anderen benachbarten europäischen Ländern, sondern sie siedelten sich daselbst auch zu verschiedenen Zeiten an.

schwere Lage gerät. Da schreckt er auch vor der Stadt, ja vor der fernen Fremde nicht zurück.

„Das Neue beobachtet er zuerst lange und erprobt es gründlich, ehe er's annimmt.“

Oder noch eine Charakteristik der Wolgadeutschen, freilich nur derer von der Wiesenseite: „Der Wiesenseiter Kolonist hat ganz den monotonen Charakter seiner hügel- und waldlosen Steppe angenommen.“

Die Türen offen standen, ihr Peter aber fehlte, bekam sie es mit der Angst zu tun. Erst spät fand sie ihn mit Hilfe der Nachbarn.

Die Zeit war es auch, die die deutsche Lebensweise in der Umsiedlermasse dominierend machte.

Die Wolgadeutschen: „Was ist nun der Wolgadeutsche seiner Wesensart nach? Die eigenartige Zusammensetzung der Einwanderer und die eigenartigen Verhältnisse, in denen sie lebten, haben auch einen ganz eigenartigen Menschenschlag herangebildet.“

7. Kamillentee trinken, wirkt tonisierend. Benutzen Sie grüne Lippenstifte; die Lidschatten sollen mit der Augenfarbe harmonieren.

„Das Neue beobachtet er zuerst lange und erprobt es gründlich, ehe er's annimmt.“

Oder noch eine Charakteristik der Wolgadeutschen, freilich nur derer von der Wiesenseite: „Der Wiesenseiter Kolonist hat ganz den monotonen Charakter seiner hügel- und waldlosen Steppe angenommen.“

Die Zeit war es auch, die die deutsche Lebensweise in der Umsiedlermasse dominierend machte.

Die Wolgadeutschen: „Was ist nun der Wolgadeutsche seiner Wesensart nach? Die eigenartige Zusammensetzung der Einwanderer und die eigenartigen Verhältnisse, in denen sie lebten, haben auch einen ganz eigenartigen Menschenschlag herangebildet.“

7. Kamillentee trinken, wirkt tonisierend. Benutzen Sie grüne Lippenstifte; die Lidschatten sollen mit der Augenfarbe harmonieren.

Die Schwarzeerdeutschen: „Mit geringsten Ausnahmen sind die Kolonisten reinlich, ordnungsliebend und arbeitsam.“

„Mit geringsten Ausnahmen sind die Kolonisten reinlich, ordnungsliebend und arbeitsam, deshalb auch die meisten vermögend.“

Die Mennoniten: (Fortsetzung folgt)